Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 178 — Donnerstag, den 1. August 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Ein neuer englischer Verzweiflungsplan

England plant „Kontinentalblockade"

Ungewolltes Eingeständnis der britischen Hilflosigkeit / England bietet Spanien seinen „Schutz" an

England hat jetzt zu einer Maßnahme gegriffen, die bezeichnend dafür ist, in welche Schwierigkeiten es durch die ständigen deutschen See- und Luftangriffe, durch Zerstörung seiner Hafenanlagen und seines Handelsschiffsraumes gerät. Da es die Gefahr einer völligen Blockierung auf sich zukommen sieht, da es feststellen mußte, daß seine Flotte im östlichen Mittelmeer angesichts des entschlossenen Einsatzes der italienischen See- und Luftstreitkräfte nicht mehr in der Lage ist, sich frei zu bewegen, und der Rest seines Planes einer Blockierung Deutschlands und Italiens ihm zwischen den Fingern zerrinnt, will es als letztes Mittel jetzt die „Blockade" in die Büros der britischen Konsulate verlegen. Kriegswirtschaftsminister Dalton hat im Unterhaus die „Kontinentalblockade" verkündet. Jedes fremde Schiff soll gezwungen werden, sich vor jeder Fahrt englische Passierscheine, sogenannte Navycerts, zu verschaffen, und soll, wenn es den Briten ohne den Besitz solcher Navycerts in die Hände gerät, samt seiner Ladung beschlagnahmt werden. Schiffe, von denen die Briten nachträglich erfahren, daß sie ohne Navycerts gefahren sind, sollen in den britischen Häfen aller Erdteile keine Kohle mehr einnehmen, keine Lebensmittel mehr laden und keine Reparaturen in britischen Docks mehr ausführen können.

Die ganze Maßregel, die sich nach außen so gewichtig präsentieren möchte, ist in Wirklichkeit nur ein Eingeständnis des Scheiterns der britischen Blockadepläne und ein Ausdruck der englischen Hilflosigkeit. Das gilt auch von einem Artikel der „Times", in dem Spanien nahegelegt wird, sich unter den Schutz Englands zu stellen, obwohl Spanien gewisse Forderungen gegenüber Gibraltar habe; Spanien könne außer auf den Schutz Englands auch auf den Schutz Portugals rechnen. England macht so den Versuch, nach dem Verlust seiner Stellung im östlichen Mittelmeer, der dem Fehlschlag seiner Balkanpolitik folgte, wenigstens noch im westlichen Mittelmeer seine Stellung zu halten und die natürliche Entwicklung in den Gebieten, die sich um Gibraltar gruppieren, zu verhindern. Hierzu wollte Churchill sich auch die Unterstützung Amerikas verschaffen. Roosevelt hat aber in einer Erklärung die englische Zumutung, auch die spanischen und portugiesischen Häfen in die Sperrzone für die amerikanische Schiffahrt einzubeziehen, abgelehnt mit der Begründung, daß eine solche Ausdehnung der Sperrzone die letzte Verbindung der Vereinigten Staaten mit Europa abschneiden würde.

Die Entlarvung in Fernost

Dafür hat Lord Halifax im Oberhaus eine Wendung gebraucht, die an einem anderen Punkt der Erde, nämlich im Fernen Osten eine Unterstützung Englands durch USA. andeuten sollte. Halifax bezeichnete zu der Entlarvung der englischen „fünften Kolonne" in Japan, daß der schlechte Eindruck des Verhaltens Japans nicht nur in England, sondern auch anderswo bestehe und Japan nicht nur mit Folgerungen der englischen Außenpolitik, sondern auch „von anderswo" zu rechnen habe. Genauer besehen bedeutet diese Andeutung jedoch, daß zum erstenmal den Lords des britischen Weltreiches von ihrem Außenminister mitgeteilt werden mußte, daß England nicht mehr in der Lage ist, seine Interessen im Fernen Osten allein zu schützen. Die „edlen Lords" muß dabei ein Schauder gepackt haben.

Die Geheimsitzung des Unterhauses

Kein Wunder, daß bei dieser Zuspitzung der Schwierigkeiten die plutokratischen Machthaber nicht mehr wagen, ihr Volk über die tatsächliche Lage zu unterrichten. Kein Wunder, daß Churchill am Dienstag auf einer Geheimsitzung statt auf einer öffentlichen Sitzung des Unterhauses bestand, und daß auch in dieser Sitzung nicht er selbst, sondern nur der Unterrichtssekretär Butler gesprochen hat. Butler wird den Abgeordneten nur ein sehr trübes Bild haben entrollen können. Das zeigt sich auch aus dem, was bisher durch neutrale Kanäle über den Verlauf der Geheimsitzung durchgesickert ist. Schwedische Zeitungen mutmaßen, daß Butler als einzigen Trost wieder einmal eine Neuaufwärmung britischer Hoffnungen auf Rußland vorgetragen habe. Es sei möglich, so meint „Dagens Nyheter", daß London Moskau gegenüber in einigen Punkten nachgeben würde, in denen die englisch-russischen Gegensätze traditionell am stärksten spürbar gewesen seien, eine Andeutung, die sich nur darauf beziehen kann, daß England gewillt wäre, in der Dardanellenfrage Konzessionen an Rußland auf Kosten und hinter dem Rücken der Türkei zu machen.

Hiervon wird man — sofern diese Vermutung überhaupt einigen Boden hat — in Ankara nicht gerade begeistert sein. Jedenfalls zeigt sich auch hierin, daß England überall, wo es sich rühren möchte, sich in einer Zwickmühle befindet. Deshalb erhebt die „Daily Mail" den Ruf nach einem „Inspirationsministerium", nach einem Ministerium also, daß gute Eingebungen und Einfälle herbeischaffen soll. Aber in der Situation, in der England sich heute befindet, wird auch ein solcher neuer bürokratischer Apparat keine gangbaren Auswege mehr zu entdecken vermögen.

Türkische Stimmungen

Von unserem Berichterstatter

(WEB) Istanbul, 31. Juli.

Ruhe und Gelassenheit, Vermeidung lauten Gehabens sind Merkmale des Orientalen. Auch der Türke von heute ist in dieser Beziehung Orientale. Er liebt wohlabgewogenes Benehmen. Das heftige, laute Wort des südötlichen, ihm benachbarten Europäers schätzt er nicht. Als daher die Rundfunkhörer der Türkei am 12. Juli vernahmen, daß die Abgeordneten des Parlaments von Ankara ihre auffallend lauten und mit reichlich kriegerischem Hauch erfüllten Reden durch fortwährende Faustschläge auf das Rednerpult unterstrichen, da mußten sie wissen, daß in der sonst so gemessenen Atmosphäre dieser interessanten Hauptstadt aufgeregte Stimmung herrscht.

Der Anlaß war auch triftig genug. Die deutschen Veröffentlichungen des Briefwechsels des türkischen Außenministers mit dem Kriegstreiber Massigli haben allerhand Unbehagen und Unruhe hervorgerufen. Daß im Frühjahr alliierte Kriegsausweitungspläne bestanden haben und der Beistand der Türkei hierzu zur Debatte stand, wird in den politisch unterrichteten Kreisen gar nicht bestritten, denn die türkischen Zeitungen haben ja in diesem Frühjahr selbst die Zweckmäßigkeit einer englischen Operation gegen den Kaukasus und im Schwarzen Meer offen zugegeben. Es ist natürlich jetzt sehr bequem, wenn man den Ausweg beschritten hat, diese Dokumente als „entstellt" zu bezeichnen und sie gewissermaßen als eine mehr private Angelegenheit der Agentur anzusehen, die sie veröffentlicht hat! Die türkischen Zeitungen haben es, wie der Ministerpräsident selber, vermieden, das Wort „Weißbuch des Auswärtigen Amtes" zu benutzen und haben ihre Verlegenheitsangriffe allein dem Deutschen Nachrichtenbüro gewidmet.

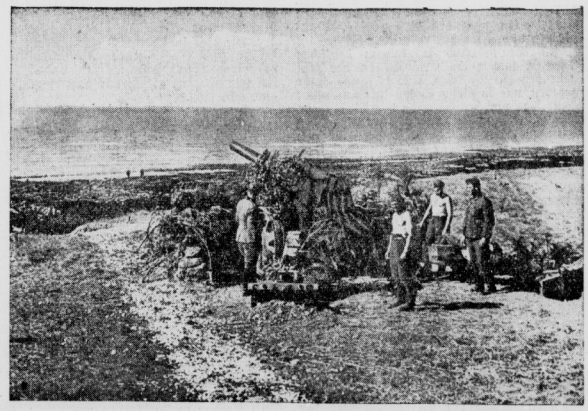
In der Sache haben sie wenig Glück damit gehabt, denn die türkische Oeffentlichkeit wußte schon vorher, daß die skrupellosen Diplomaten der Westmächte darauf aus waren, das türkische Volk in einen Krieg gegen die benachbarte UdSSR. zu hetzen, um auf diesem Umweg Deutschland zu treffen. Oftmals drehten sich politische Tagesgespräche um die Besorgnis über die Auffassung gewisser türkischer Politiker, die zu diesem Spiel bereit waren, weil sie unbelehrbar an den Sieg der Alliierten glaubten, an dessen Früchten die Türkei dann teilhaben sollte. Dem türkischen Volk waren und sind solche Auffassungen fremd, es will weder von einem Krieg gegen Rußland, noch von einem Krieg für die Interessen der Alliierten etwas wissen.

Der Türke hat sicherlich keine Furcht vor dem Krieg. Die hervorragend kriegerische Vergangenheit dieses Eroberervolkes läßt eine solche Deutung nicht zu. Teilnahme an einem Krieg, der nicht der Abwehr eines

Güterzug rammt einen Triebwagen

Dabei explodierten die Benzintanks des Triebwagens: 41 Todesopfer in USA

Neuyork, 1. August. Wie aus (Ohio) gemeldet wird, wurden sämtliche 41 Fahrgäste eines Motortriebwagens der Pensylvania-Eisenbahngesellschaft getötet, als der Wagen in einer Kurve der eingleisigen Strecke mit einem Güterzug zusammenstieß. Die Benzintanks des Triebwagens explodierten bei dem Anprall und die Lokomotive des Zuges schleifte das brennende Wrack des Triebwagens 200 Meter weiter, bevor sie zum Stillstand kam. Der Fahrer des Triebwagens und der Zugbegleiter konnten sich durch Abspringen retten, wurden allerdings schwer verletzt. Das Maschinenpersonal des Güterzuges kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Triebwagen aus ungeklärten Gründen nicht wie vorgesehen auf einem Ausweichgleis die Durchfahrt des Güterzuges abwartete.



PK.-Kraupa-Tuskany-Weltbild (M.)

Küstenwacht unserer Heeresartillerie am Atlantik

„Alle Energien auf ein Ziel"

Der Duce dankt dem Führer

Berlin, 31. Juli. Der Duce hat auf das Geburtstags-Glückwunschtelegramm des Führers telegraphisch folgende Antwort an den Führer gerichtet: „Ich danke Ihnen herzlich für die Glückwünsche, die Sie mir anläßlich meines Geburtstages übersandt haben. Alle meine Energien und die des italienischen Volkes sind auf das eine Ziel gerichtet, das, welches Sie in Ihrem Telegramm erwähnten: zu siegen.

(gez.) Mussolini."

England richtet einen Rächer Indiens hin

Bern, 1. August. Nach einer Meldung aus London wurde am Mittwoch der 37 Jahre alte indische Ingenieur Udham Singh im Londoner Pontonville-Gefängnis hingerichtet. Udham Singh war von den Engländern angeklagt, am 13. März den ehemaligen Gouverneur des Pandschab, Sir Michael O'Dwyer, der sich durch das Blutbad von Amritsar den tödlichen Haß des gesamten indischen Volkes zugezogen hatte, in der Londoner Caxton-Hall erschossen zu haben. Singh wurde am 5. Juni von einem britischen Gericht für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0001

Angriffes gilt, ist aber, von den Hoffnungen und Wünschen einer kleinen Clique abgesehen, ein durchaus unpopulärer Gedanke. Die früheren Reden des Ministerpräsidenten und die Beibehaltung der „Nichtkriegführung" stießen daher auf ehrlich überzeugten Beifall. Neuerdings herrscht nun in der Türkei beträchtliche Besorgnis wegen der unzugbaren Abkühlung, die in den Beziehungen zur UdSSR. allmählich eingetreten ist. Man hat die Sache so drehen wollen, als ob Deutschland ein Interesse an einer Verschlechterung dieser Beziehungen habe. Diese irrige Auffassung wurde als Parole ausgegeben, obwohl die leitenden Stellen des Staates genau wissen müssen, daß Deutschland und die UdSSR an einer unabhängigen Türkei als loyaler Hüterin der Meerengen ein gleichgerichtetes Interesse haben.

Allerdings richtet sich diese Interessengemeinschaft, die sich die Türkei immer vor Augen halten sollte, gegen jene bekannten englischen Aspirationen, die seit zwei Jahrhunderten darauf abzielen, aus den Dardanellen die gleiche Stellung Englands zu machen, wie dies in Suez, Cypern, Malta und Gibraltar geschehen ist. Soweit es türkische Politiker gibt, die in völliger Verkennung der historischen Tatsachen türkische und englische Interessen verkoppeln wollen, — der Pakt von Ankara ist trotz seiner Abschwächung durch ein gewisses, von der UdSSR. nicht ernst genommenes Zusatzprotokoll, ein unwiderleegbarer Beweis für solche Tendenzen, — müssen sie inzwischen eingesehen haben, daß nicht nur Berlin und Rom, sondern auch Moskau hierüber eine abweichende und für die Zukunft ausschlaggebende Meinung haben und daß den Gegenspielern in London und Paris bereits heute schon die Machtmittel fehlen, ihre Absichten auszuführen.

Die Zeitung „Tan" in Istanbul hat zugegeben, daß zwischen der Türkei und der UdSSR. eine offene, sogar strittige Frage besteht: das Regime der Meerengen. Aus der Konvention von Montreux des Jahres 1936 haftet dem Regime eine untragbar gewordene Bevorzugung englischer Wünsche an. Dieser Fehler ist nun allen klar geworden durch die dokumentarisch beweisbare Tatsache, daß die Alliierten einige Aussichten hatten, mit der Türkei zusammen einen Feldzug gegen die UdSSR. einzuleiten. Wie sehr diese Dokumente, die man in Frankreich zum Entsetzen gewisser Staatsmänner, Generäle, Botschafter und Politiker gefunden hat, ins Schwarze getroffen haben, wird durch die unablässigen Beteuerungen von türkischer Seite bewiesen, die an die Adresse des großen russischen Nachbarn gerichtet sind. Staatsmänner und Leitartikler überbieten sich in überzeugend wirken wollenden Worten, um Moskau zu versichern, die Türkei habe niemals etwas gegen die UdSSR. unternehmen wollen. Um ganz „sicher" zu gehen, bezweifelt man die Echtheit der Dokumente, versucht sogar, sie als Fälschungen hinzustellen und klammerte sich an Uebersetzungsunterschiede.

Während man so von Ankara aus die deutschen Veröffentlichungen unter groben Beschuß nahm, fand man leider keinen Anlaß, gegen die Welle von englischen Pressefügen aus der Türkei vorzugehen, die von einem sowjetrussischen Ultimatum an die Türkei faselten, diesmal wirklich in der Absicht, die türkisch-russischen Beziehungen zu torpedieren. Aus diesen böswilligen Meldungen, die in Instanbul ausgekocht wurden, wäre klar zu erkennen gewesen, wer Interesse an einem türkisch-russischen Krieg hat: England nämlich, das dieses verbrecherische Unternehmen schon im Frühjahr eingeleitet hat, indem es den geschäftigen und eitlen Deutschenhasser Maisky, den französischen Botschafter in Ankara, vorschob. Dieses Spiel wird auch heute noch durch bezahlte Kreaturen aller levantinisch-jüdischen Schattierungen betrieben. Der englische Kolonialdiplomat Sir Knatchbull-Hugessen legt dabei Wert darauf, öffentlich nicht hervorzutreten. Heute weniger denn je, da ihm der Botschafter Maisky nicht mehr viel nützen kann.

Inzwischen herrscht in Ankara eine recht fatale Stimmung. Frankreich ist zusammengebrochen, Englands Machtstellung hat sogar in den Augen der türkischen Freunde Einbuße erlitten. Der rumänische Verbündete hat das anfeuernde Kriegsgeschrei der türkischen Presse überhört und hat auf Bessarabien verzichtet. Die Balkan-Entente — ein Lieblingskind der türkischen Außenpolitik — ist ein überlebter Begriff geworden. Aegypten wehrt sich gegen England, so gut es kann. Iran und Afghanistan haben nicht die geringste Lust, sich auf Abenteuer einzulassen. Die Achsenmächte setzen ihre Angriffe fiegreich fort. Alle Karten, auf die die Türkei im letzten Jahr gesetzt hat, haben sich als wertlos, ja sogar als gefahrbringend erwiesen. Zu allem muß nun eine türkische Zeitung, der „Yeni Sabah", die es stets mit England gehalten hat, bedauernd feststellen, die Beziehungen der Türkei zu den Achsenmächten hätten sich nicht gerade erfreulich entwickelt. Und in dieser Situation, die einer Isolierung gleichkommt, muß man in Ankara nun auch noch darüber nachdenken, wie sich künftighin die Beziehungen zu Moskau gestalten werden.

Gegenwärtig steht die Türkei mit ihrer auf die Westmächte abgestellt gewesenen Außenpolitik allein auf weiter Flur in ihrem „Sicherungsraum" zwischen Vorderasien und dem südöstlichen Ausläufer Europas. Ein wenig nervös mag das schon stimmen, und so schlägt man mit der Faust aufs Rednerpult und hält es für angebracht, den Kampf bis zum Aeußersten zu predigen. Da muß man die anatolischen Bauern mitten in der Erntezeit von den Feldern holen und in den Soldatenrock stecken und muß dem ohnehin stiefelnden Wirtschaftsgetriebe des Landes weitere Belastungen zumuten. Da bleibt nichts anderes übrig, als die seit zehn Monaten und länger betriebene teilweise Mobilmachung aller militärischen und zivilen Kräfte auszudehnen. Die englische Propaganda aber hat erreicht, was sie wollte: wieder einmal eine recht nervöse Stimmung hochzutreiben!

Gerechterweise muß man zugeben, daß die Zahl der nüchtern denkenden Türken nicht gering ist, die begriffen haben, daß eine Neuordnung Europas vor der Türe steht und daß auch die Türkei sich der herannahenden neuen Zeit anpassen muß. Türkische Zeitungen weisen auf Kemal Atatürk hin, der vor zwanzig Jahren schon verstanden hat, der Türkei den Weg zu einer Neuordnung im eigenen Raum zu zeigen. Man sollte daher annehmen, daß die Türkei des Jahres 1940 sich nicht länger mit dem steifen Grundsatz der „Nichtkriegführung" begnügt, sich nicht länger ermunternde Reden eines Lord Halifax vorsagen läßt und englische Pressestimmen herausstellt, die dem sinnlosen und gefährlichen Pakt von Ankara preisen. Man kann von dem klug rechnenden, aufbaufreudigen türkischen Volk erwarten, daß es rechtzeitig erkennt, daß für Europa und Asien in absehbarer Zeit eine Neugestaltung heranbricht, bei der die kolonialen Konzeptionen der Downing-Street keine Gültigkeit mehr haben werden. Ueberschätzung der eigenen Möglichkeiten, Unterschätzung der anderen können dabei nur von Nachteil sein.

Die wirtschaftliche und militärische Grundlage der neuen Türkei hat bestimmte ihre Qualitäten, an denen die Kenner des Landes nicht vorübergehen werden. Die wirklichen Kenner der Türkei sitzen allerdings nicht in London oder Paris — dort sitzen vielmehr die Leute, zu deren Tradition es immer gehört hat, mit einer schwachen Türkei ein eigensüchtiges politisches Spiel zu treiben. Ihr Einfluß in der Türkei war gefährlich, heute hat er schon einige Rückschläge erlitten. Ganz geschwunden ist er aber noch nicht.

Spionage im Schutze der englischen Botschaft

Ein Botschaftsmitglied stahl Schiffsbaupläne - Was Japans Vorgehen gegen Englands fünfte Kolonne zutage brachte

Von unserem ständigen Berichterstatter

Berlin, 1. August. Zwei neue Schläge haben der Welt die Ohnmacht Englands enthüllt. In Rumänien sind englische Donauschlepper beschlagnahmt worden, und prompt hat die britische Regierung, die sich anmaßte, rumänische Schiffe festzuhalten, gegen diese Maßnahmen den berühmten flammenden Protest eingelegt, der eiskalt zu den rumänischen Akten über die Tätigkeit des Secret Service in den Petroleumgebieten gelegt wurde. Die Auswirkungen der britischen Niederlage in Europa sind aber auch im Fernen Osten sehr deutlich geworden. Dort ist Japan aus einem Verbündeten Englands ein entschiedener Gegner geworden. Einst war England die erste europäische Macht, die mit einer asiatischen ein Bündnis schloß, das sich gegen Rußland richtete und den Japanern ihren Sieg über die Russen ermöglichte. Seitdem hat England in zunehmendem Maße Japan mit einem Netz von Spionagenestern überzogen, die unter dem Deckmantel politisch-kultureller oder religiöser Gesellschaften und wirtschaftlicher Vereinigungen in dem Augenblick ihre Tätigkeit gegen Japan richteten, als der Chinakonflikt ausbrach und Japan im Kampf um seine asiatische Vormachtstellung zu den britischen und amerikanischen Interessen in Gegensatz geriet.

Das neue Ministerium Konoye und sein energischer Außenminister Matsuoka sahen sich schließlich gezwungen, hervorragende Mitglieder der britischen Plutokratie, bis jetzt 13 Mann, wegen Spionage verhaften zu lassen, Leute mit Namen, die unter der Tarnung als Wirtschaftler usw. wie eine fünfte Kolonne in Japan gearbeitet und nach den Direktiven des blutigen Secret Service Japan unterwühlt hatten. Unter ihnen befand sich auch der langjährige Spezialist für die politische Unterwühlung Japans, der Reuterkorrespondent Cox. Die Beweise gegen ihn waren so schwerwiegend, daß Cox sich aus dem Fenster eines Hotels stürzte. Banken, Klubs, Schulen und Kirchen englischer Prägung fanden in Japan im Dienst dieser fünften Kolonne nach den Angaben des „Tokio Asahi Shimbun" nicht weniger als 810 Schulen und Kirchen und 200 Banken und Klubs. Die angelsächsische fünfte Kolonne war für Japan eine furchtbare Wirklichkeit und Gefahr geworden, wie sie überall dort wütet und hetzt, wo die Politik der Staaten für wirklich Souveränität bewahren will.

Dieser Schlag aber kam den Engländern nicht nur unerwartet, er war geradezu vernichtend für Englands politisches Prestige in Fernost. Ehedem hätte Albion Kriegsschiffe nach Japan geschickt und die „Nation" mit Kanonenschüssen belehrt, daß England für sich das souveräne Recht in Anspruch nimmt, sich ungestraft in alle Angelegenheiten, die es nichts angehen, zu mischen. Jetzt, die würgende deutsche Faust am Hals, sogar in Europa blockiert, was man vor einem Jahr für ganz unmöglich hielt, blieb dem englischen Außenminister Lord Halifax nichts anderes übrig, als im Oberhaus eine papierne Erklärung gegen Japan loszulassen und zu versichern, es sei wirklich eine ernste Auffassung der Lage in London vorhanden. Aber auch dieser flammende „britische Protest" dürfte, ähnlich wie in Rumänien, wirkungslos bleiben. Denn die deutschen Erfolge gegen England haben der ganzen Welt gezeigt, daß das britische Prestige nur noch ein künstlicher Popanz ist.

Die japanische Presse beschäftigt sich neuerdings mit dem Spionagenetz des Secret Service in Japan. „Tokio Asahi Shimbun" gibt eine Reihe von Fällen bekannt, in denen englische Agenten ertappt wurden. Besonderes Aufsehen erregt die Mitteilung, daß ein Mitglied der britischen Botschaft den Hafen in Shikoku ausspionierte und Schiffsbaupläne gestohlen hat. In zehn Fällen, so schreibt das Blatt, hätten englische Staatsangehörige unter allerhand Vorwänden verbotene Küstenzonen betreten und Vermessungen vorgenommen oder Aufnahmen gemacht. In 1012 Fällen seien angebliche Touristen, in der Hauptsache Britinnen, beim Photographieren an verbotenen Stellen überrascht worden.

Rumänien plant Umsiedlungen

Manoilescu über die rumänische Politik - Radikale Lösungen angestrebt

Bukarest, 31. Juli. Rumäniens Außenminister Manoilescu gab am Dienstag eine Presseerklärung ab, in der er u. a. betonte, daß der Ministerpräsident und er in Deutschland und Italien eine sehr gute Aufnahme gefunden hätten. Manoilescu unterstrich besonders, daß Rumänien auch weiterhin die Freiheit behalte, über die Gestaltung seines Schicksals zu entscheiden. Die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Rumäniens in dem im Werden begriffenen südosteuropäischen System sei vollkommen. Neben der Wirtschaft liege die Hauptsorge der Achsenmächte in der Aufrechterhaltung des Friedens im Südosten.

Manoilescu betonte sodann, daß hinsichtlich einer Entspannung mit Ungarn und Bulgarien die rumänische Regierung aus eigener Initiative entschlossen sei, ihre guten Absichten für ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben mit seinen Nachbarn unter Beweis zu stellen und zur Regelung der Minderheitenfrage radikale Lösungen mit neuen oder bereits bewährten Methoden zu suchen. Man wolle einen Bevölkerungsaustausch mit den Nachbarstaaten durchführen. Man werde alle Rumänen, die im Westen und Süden außerhalb des Landes wohnen, gegen Austausch entsprechender Volksgruppen, nach Rumänien zurückführen, wodurch Reibungsquellen beseitigt und die nationale Struktur Rumäniens einheitlicher werde. Schließlich könne das alte Losungswort der Nationalisten „Rumänien den Rumänen" nicht verwirklicht werden, wenn man nicht auch an eine energische Lösung der Judenfrage schreite, zu welchem Zweck man ernste, gut vorbereitete Maßnahmen treffen werde.

Japaner blockieren Kwangtung-Provinz

Schanghai, 28. Juli. Japanische Marine-Landungstruppen besetzten die Städte Swabue und Makung an der Küste der Kwangtung-Provinz, 100 Kilometer nordöstlich von Hongkong. Damit kommt die Zufuhr durch die östliche Kwangtung-Provinz ins unbesetzte China unter ihre wirksame Kontrolle.

Die Frage nach dem Erfolg

Schlußbilanz der Bayreuther Kriegsfestspiele

Die „Kraft-durch-Freude"-Kriegsfestspiele zu Bayreuth haben am Mittwoch mit der letzten Vorstellung der zweiten Aufführungsserie des „Ringes" ihren Abschluß gefunden. Es ist für die allgemeine Beurteilung des Erfolges oder Mißerfolges der diesjährigen Bayreuther Spiele gänzlich belanglos, ob der eine zufällig von Hause aus ein das allgemeine Verständnis der Menge überragendes Wissen um die Details der Musik an sich mitbringt, oder ob ein anderer gar den Text eines der aufführenden Musik-Dramen auswendig gelernt hat. Man muß sich hüten, solche Einzelfälle zu überschätzen, ja, man muß sich noch mehr davor hüten, sie gar zu einer Sensation zu machen. Nur der Mangel an natürlichem Gefühl und die intellektuelle Ueberbewertung des klaren Wissens um die Größe eines Kunstwerks kann vergessen machen, daß die halb und halb unbewußt bleibende Wirkung und die im Zuhörer und Zuschauer vor sich gehende innere, seelische Verwandlung entscheidend sind.

Es frage sich jeder der in früheren Zeiten allein Bevorzugten, welche Erinnerungen das Bayreuther Erlebnis in ihm hinterlassen hat. Nun, es ist nicht die erneute Erprobung musikalischer Kenntnisse gewesen, sondern die feierliche Größe, der festliche Rahmen und die dem Ideal gleichkommende Reinheit des Gesamt-Spiels, die ihm unvergeßlich geblieben sind. Wenn man sich nun fragt, was den einfachen Menschen, der zum erstenmal von einer derartigen Wucht künstlerischen Erlebnisses überfallen wurde, so beeindruckt haben mag, daß die Inhalte der Erinnerung sich danach formen, so wird man zweifellos nach den gleichen Elementen zu suchen haben. Denn dieser einfache Mensch ist vielleicht nicht empfänglich für den ästhetischen Leckerbissen und für die Spezialität, aber er ist, sofern er ein gesundes Empfinden hat, unbedingt offen für die Größe, vorausgesetzt, daß sie neben der Fülle der komplizierten Eigenheiten nicht des Prägnanten, Einfältigen und Festlichen entbehrt.

Es hat sicherlich in keinem deutschen Theater, soweit die Erfahrungen der jetzt Lebenden zurückreichen, eine so große Ruhe gegeben, wie in diesen Tagen im Bayreuther Haus, das vor den Sängern und Musikanten leer zu sein schien. Wenn aber einer der Besucher „War das herrlich, Mensch!" mit dem Ausdruck völliger Hingerissenheit sagt, die weitere und genauere Erklärungen nicht zuläßt, so kann dies in der Tat mehr bedeuten als irgendein konkreter und spezielles Wissen verratender Bericht. Und wenn schließlich ein anderer in seiner einfachen, schlichten Art in der Erinnerung an die Schulung dieser Zeit, die auch an ihm nicht vorüberging, von den „Rasse-Kerlen" sprach, die er beim leibhaftigen Anblick einer auf die Bühne gezauberten Götter- und Heldenwelt erschaute, so wird hier noch eine weitere wichtige Bedeutung von Wagner-Aufführungen vor der großen Menge klar: der Mythos unserer Weltanschauung wurde hier handgreiflich sichtbar gemacht. Wir glauben zwar nicht, daß die Blondheit auch den guten Charakter gewährleistet, aber wir haben in unserer Schulungs- und Erziehungsarbeit einen Ideal-Typ vor uns aufgerichtet, der dem allgemeinen Sinnen und Trachten Richtung weisen soll. Sofern also das große vierteilige Werk Wagners in der den ganzen Menschn völlig gefangennehmenden Bayreuther Atmosphäre gezeigt wird, ist die immer mehr zu verstärkende Teilnahme von Besuchern ohne musikalische Vorbildung und ohne die sehr enge Bindung an die Kunst, die der von vornherein weitgehend Geschulte besitzt, unbedingt zu bejahen.

Letzten Endes nämlich ist die Frage nach dem Erfolg oder Mißerfolg ganz leicht zu beantworten. Denn für einen Kulturwert, der, wie dies in Bayreuth geschieht, mit der Größe und Wucht eines Naturereignisses vorgetragen wird, kann niemand unempfänglich sein — ganz gleich, wie geartet er sonst auch sein mag.

Heinrich Guthmann.

Alfieri und Dr. Ley in Bayreuth. Der Kaiserlich und Königlich Italienische Botschafter Minister Alfieri wohnte mit Dr. Ley der die Bayreuther Kriegsfestspiele abschließenden Aufführung der „Götterdämmerung" bei. Vor Beginn des dritten Aufzuges begaben sich Botschafter Alfieri, Reichsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dorpmüller, von Frau Winifred Wagner geführt, auf die Bühne. Dr. Ley übermittelte Frau Winifred Wagner, Generalintendant Tietjen und allen auf der Bühne versammelten Künstlern, den Mitgliedern des technischen Personals und den Bühnenarbeitern seinen herzlichsten Dank für die Durchführung der Bayreuther Kriegsfestspiele. Auch Botschafter Alfieri ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache. Generalintendant Tietjen dankte dann namens der Künstlerschaft.

Duff Cooper und Richard Tauber. Mr. Duff Cooper meldet soeben voll Stolz, der „deutsche" Sänger Richard Tauber sei bei seinem kürzlichen Auftreten in London lebhaft beklatscht worden. Dieser Beifall, so berichtet er weiter, sei ein Beweis für die britische Großherzigkeit, und man habe daraus entnehmen können, daß der Krieg nicht dem deutschen Volk, sondern nur den Nazis gelte. Wir glauben, daß selbst der mit allen Wassern gewaschene Jude Richard Tauber beim Anhören dieses „großherzigen" Beweises vor Verwunderung von seinem schmalzigen hohen C heruntergefallen ist. Unten angekommen, dürfte er sich allerdings in angeborener Geschäftstüchtigkeit mit seinem Manager eiligst beraten haben, wie man diesen Duff Cooperschen Geistesblitz in bare Münze umsetzen könne. Denn schließlich als Reklameartikel für britische Großmut und „deutscher" Sänger herumzulaufen, das kostet doch eine „Kleinigkeit".

Operettenpläne Franz Lehárs. Auf ihm zu Ehren durchgeführten Franzensbader Festwoche erklärte Franz Lehár, daß er noch größere Operettenpläne habe. Für die seit langem der Vollendung harrenden Aufgaben wird sich der Meister von allen anderen Arbeit des Dirigierens freimachen.

Dichterwoche in Braunschweig. Durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde vor kurzem die erste Dichterwoche in Braunschweig durchgeführt. Es lasen Joseph Georg Oberkofler, Moritz Jahn, Jacob Schaffner und Erwin Wittstock aus ihren Werken.

Albert Steinrück-Straße in Berlin. Zum Andenken an den verstorbenen Schauspieler Albert Steinrück wurde jetzt geehrt, indem man eine Straße in Berlin nach ihm benannt hat.

Gogols „Revisor" als Oper. Wie verlautet, wird das Dessauer Theater die Oper „Der Revisor" uraufführen. Es handelt sich um eine Komposition nach der Komödie des russischen Dichters Gogol. Sie stammt von dem italienischen Komponisten Zanella.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0002

Mit Speck ... stopft man Pferdewurst

Bernburg. Der Pferdegroßschlächter Paul Kurrich in Bernburg hatte als Besitzer eines Viehkraftwagens den Auftrag, vom Bernburger Schlachthof Speck nach einer Wurstfabrik außerhalb Bernburgs zu bringen. Bei dem ersten Transport im Februar d. J. wies das Ausladegewicht ein Manko von 117,1 Kilogramm auf. Bei dem zweiten Transport im März fehlten am Ausladegewicht 87 Kilogramm. Die Polizei hatte nun sehr bald davon Wind bekommen, daß Kurrich in der von ihm hergestellten Pferdewurst Speck verarbeitete, und der Wolfe deshalb die Wurst sicher. Kurrich gab bei der polizeilichen Vernehmung zu, tatsächlich 30 bis 35 Pfund Pfund Speck in die Pferdewurst hineingenommen zu haben. Der Verdacht lag nahe, daß es sich dabei um den verschwundenen Speck handelte.

Kurrich hatte sich jetzt vor dem Bernburger Strafrichter zu verantworten. Völlig unglaubwürdig war die Aussage des Angeklagten, der Speck sei ihm im Oktober v. J. größtenteils von seinem Schwager geschenkt worden. Das Gericht erkannte auf 800 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 40 Tage Gefängnis treten. In der Urteilsbegründung wurde die Milde der Strafe damit erklärt, daß der Angeklagte zwar seinen eigenen Wagen gefahren habe, daß er aber nicht als Transportunternehmer, sondern lediglich als Fahrer zu betrachten sei. Infolgedessen müsse sein Vergehen milder angesehen werden.

Bäcker schenkten Kuchen aus dem Backofen

Halles Verwundeten wurden zum Schmaus geladen

Halle. Wenn gute Kost und frohe Laune bei der Genesung helfen, dann hat sie am Dienstag bei 160 hallischen verwundeten Soldaten einen tüchtigen Sprung vorwärts getan: Die Berge von Kirsch- und Mohn-, Streusel- und Apfelkuchen, die die Bäckerinnung in ihrem Heim auf vielen kleinen weißgedeckten Tischen aufgestapelt hatte, waren auch mit bestem Soldatenappetit nicht völlig abzutragen. Und daß der Kuchen „ganz große Klasse" war, merkten schon die DRK.-Schwestern, die die frischen Streifen in der Küche in Stücke geschnitten hatten, an dem guten warmen Duft. Um diesen gediegenen Grundstock bildeten dann die Praline, die auf jeden Tisch verteilt waren, Zigaretten und Bier die hochwillkommene Garnierung.

Im Namen der Gastgeberin — der Bäckerinnung Halle — forderte der Obermeister Hädicke die Soldaten nach herzlicher Begrüßung auf, tüchtig zuzulangen und den Nachmittag als bescheidenen Dank für ihren Einsatz anzusehen. Er möge ihnen unter den Versuchen, ihre Rekonvaleszentenzeit in Halle so abwechslungsreich und angenehm wie möglich zu machen, eine schöne Erinnerung bleiben. Im Auftrage des Kreisleiters Hohnagen grüßte Pg. Kummer die Verwundeten, die bei den Klängen vertrauter und gern mitgesungener Lieder, die die Görlach-Kapelle spielte, in gemütlichen blauen Rauchwolken und bei froher Unterhaltung noch bis zum Abend zusammenblieben.

Lautenthal. Eine junge Frau, die mit ihrem Fahrrade die steile Straße von Seesen her befuhr, verlor die Gewalt über ihr Rad und stürzte so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

Künftige Bauern im Schulgarten

Berufserziehung zur Landwirtschaft auf neuen Wegen

Arbeitstag im Schulgarten — Bild: Schulze

Die Aufklärung über die vielfachen und guten Fortkommensmöglichkeiten in den Berufen der deutschen Landwirtschaft ist nicht zuletzt für die Jugend selbst, vor allem aber für die immer weitere Verbesserung der Ernährungsbilanz des deutschen Volkes geboten. Die Frage, wie weit die Volksschulen und die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter hierbei mitwirken können, wurde in einer Sitzung zwischen Vertretern des Reichsernährungsministeriums, des Reichserziehungsministeriums, des Reichsnährstandes, der Universität Berlin und der Gartenarbeitsschule Berlin-Wilmersdorf erörtert.

Der Reichsnährstand fordert, daß die Volksschule durch die Ausgestaltung der Schulgärten zu Gartenarbeitsschulen nach dem System des Rektors Mehlan in Berlin-Wilmersdorf durch langjährige Beobachtung an der Arbeit im Schulgarten die Eignung für die Berufe der Landwirtschaft feststellen und die Geeigneten durch entsprechende Einflußnahme durch die Lehrerschaft auf die Berufe der Landwirtschaft hinweisen soll.

Ferner soll mit der Lehrerschaft der Volks- und Mittelschule eine enge Verbindung zur praktischen Landwirtschaft hergestellt werden. Die Schüler müßten von Zeit zu Zeit in landwirtschaftliche Betriebe geführt werden, wo ihnen der Bauer selbst von seiner Arbeit erzählt. Durch enge Zusammenarbeit von Lehrer und Bauer soll eine ständige Beeinflussung der gesamten Schuljugend zu einer bäuerlichen Lebensauffassung hin erreicht werden.

Vor allem muß in der Landschule als Sitz des Nachwuchses dem Arbeitsschulgarten größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Arbeitsschulgarten muß der Mittelpunkt der Erziehung in der Landschule werden.

DRK. auch an der Reichsautobahn

Ueberall auf den Bahnhöfen sieht man seit Kriegsbeginn die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, deren Aufgabe es ist, im Bedarfsfalle erste Hilfe zu leisten sowie Soldaten zu erfrischen oder zu verpflegen. Aber auch entlang der Reichsautobahn richtet das Deutsche Rote Kreuz im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen Erfrischungsstellen ein, wo sich die Notwendigkeit ergibt.

Halb Laucha suchte nach einem Kind

Laucha. Eine hiesige Familie wurde dadurch in Aufregung versetzt, daß ihr achtjähriges Mädel seit Mittag verschwunden war. Die Polizei nahm sofort eine Suche in der Flur vor, die aber ohne Erfolg blieb.

Fußballblasen ● Gummi-Bieder

Tags darauf traf das Kind wieder zu Hause ein. Es hatte in der Flur in einem Schuppen übernachtet und war daher nicht gesehen worden.

Ein Sträfling kleidet sich ein

Wettin. Aus dem Strafnebenkommando Trebitz im Mansfelder Seekreis ist am Sonntag, dem 28. Juli, gegen 17 Uhr ein Strafgefangener entwichen. Die Wettiner SS., die fast vollzählig aufgeboten wurde, konnte den Flüchtling noch nicht fassen. Am folgenden Tage in der Mittagsstunde wurde bei dem Arbeiter Karl Wahl in der Könnernschen Straße eingebrochen zu einer Zeit, als niemand im Hause war. Erst als die Ehefrau gegen 13 Uhr heimkam, wurde der Einbruch bemerkt. Der Polizeibeamte Giehl, der sofort herbeigerufen wurde, schöpfte Verdacht auf den entsprungenen Sträfling, da die ganze Ausführung des Einbruchs darauf schließen läßt, daß ein Spezialverbrecher am Werk gewesen ist. Ein kompletter Herrenanzug, ein Sporthemd, ein Paar hohe Herrenschuhe, eine blaue Mütze, ein Paar Strümpfe und Handschuhe, dazu 65 Mark Bargeld, das die Ehefrau in ihrem Bett aufbewahrt hatte, wurden gestohlen. 200 m vom Tatort entfernt fand man im Gebüsch versteckt die abgelegte Strafanstaltskleidung.

Heimkehr in ein Unglückshaus

Todessturz einer jungen Soldatenfrau in ihrer Scheune

Mehderitzsch (Kreis Torgau). Bei Arbeiten in ihrer Scheune stürzte eine junge Frau etwa drei Meter tief ab. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Kurz vor dem Unglück war ihr Mann, der verwundet in einem Heimatlazarett gelegen hatte, auf Erntеurlaub gekommen.

Eine Minute zu spät über die Brücke

Blankenburg (Harz). Von einem tragischen Schicksalsschlag wurde die Familie Schünemann in Heimburg betroffen. Als der vierzehnjährige Sohn Hermann und noch einige gleichaltrige Kameraden mit dem Fahrrade auf dem Wege nach Blankenburg eine schmale Brücke in der Nähe der Mönchenmühle passieren wollten, kamen ihnen einige Fußgänger entgegen. Um diese erst vorüber zu lassen, stieg der Junge vom Rade. Als er sich dann selbst auf der Brücke befand, stürzte plötzlich ein größerer Baum um und begrub den Jungen unter sich. Mit schweren Kopfverletzungen mußte er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden, wo er am nächsten Tage starb.

Die sechste Tote von Klostergröningen

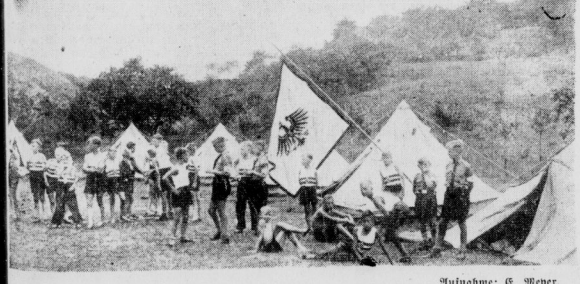
Klostergröningen. Der furchtbare Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem mit Landarbeitern besetzten Fuhrwerk auf der Halberstädter Landstraße hat nun doch noch ein sechstes Todesopfer gefordert. Die Arbeiterin Ella Hoffmann ist jetzt den schweren Verletzungen, die sie bei dem Unglück erlitten hatte, erlegen.

Obst und Wasser — Gift

Wörlitz. Hier trank ein 17jähriger Lehrling nach dem Genuß von Obst Wasser und erkrankte schwer. Alle ärztlichen Bemühungen waren vergeblich. Der junge Mann ist unter schweren Qualen gestorben. Der Vorfall gibt erneut Veranlassung zu einer ernsten Warnung, daß man niemals auf Obst Wasser trinken darf.

Bei Wettin stehen dreizehn Zelte

Frisches Lagerleben vom Wecken bis zum Zapfenstreich im Gimritzer Grund



Aufnahme: E. Meyer.

Der Jungstamm I/36 Halle-Süd hat sein diesjähriges Sommerlager im Gimritzer Grund unweit Wettin aufgeschlagen. Dreizehn Zelte stehen den Pimpfen zur Verfügung, die in zwei Lagern vom 23. Juli bis 30. Juli und vom 31. Juli bis 7. August in Stärke von insgesamt 250 Mann dort stehen. Die Begriffe Zucht und Ordnung stehen über jedem Lagertag. Keiner kann aus der Reihe tanzen. Für jeden Pimpf ist es oberste Pflicht, Disziplin zu halten und Kamerad zu sein.

Der tägliche Dienstbetrieb wechselt zwischen Leibesübungen, Boxen, Baden, Geländedienst und Singen. Das Essen spielt bei den Pimpfen eine wichtige Rolle. Die Verpflegung ist reichlich und gut, jeder Pimpf kann es bestätigen. Das Essen wird von sieben Frauen der NS.-Frauenschaft zubereitet. Den Pimpfen stehen eine Rundfunkanlage, eine Lagerbücherei sowie unzählige Sportgeräte zur Verfügung. Gauärzteführer Dr. Hahmann und der K.-Gebietsarzt der HJ. Dr. Schüler besichtigten dieser Tage das Lager und seine gesundheitlichen Einrichtungen. Auch Kreisleiter Domgoergen, SA.-Brigadeführer May und NSKK.-Oberführer Müller besuchten das Lager. Sie konnten sich davon überzeugen, daß die Jungen in froher Gemeinschaft weltanschaulich, körperlich und charakterlich geschult werden.

106 Besucher und zwei Hunde aus Halle verzeichnete das Wachbuch am Besuchssonntag des Lagers. An Ort und Stelle konnten sich die Eltern überzeugen, wie gut es ihre Jungen im Lager haben. Den Abschluß dieses Tages bildete der Lagerzirkus auf einer wie dafür geschaffenen Freilichtbühne. Ein Kinobesuch in Lettewitz wird ebenfalls den Pimpfen noch lange in Erinnerung sein.

Bitterfeld beugt Wasserschäden vor

Hoch- und Tiefbaupläne der Stadt noch für die Kriegszeit

Bitterfeld. Die Stadt Bitterfeld hat jetzt in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Bitterfeld umfangreiche Pläne ausgearbeitet, um den Anliegern der durch Wasserschäden bedrohten Straßen den erforderlichen Schutz zu bieten. Wann mit der Ausführung der Pläne, die schon fertig sind, begonnen werden kann, hängt von technischen und rechtlichen Besprechungen ab, die in nächster Zeit eingeleitet werden. Außerdem hat die Stadt umfangreiche Kanalbaupläne ausgearbeitet. Das neue Vorhaben wird den schwierigen Verhältnissen der Stadt Rechnung tragen. Außerdem plant die Stadt die Errichtung einer städtischen Müllabfuhr.

Die Pläne zum Bau des Hitler-Jugendheims sind schon in Angriff genommen, damit die Arbeiten nach Kriegsende sofort begonnen werden können. Im nördlichen Stadtteil Bitterfelds sollen vorerst 410 Wohnungen durch den Bitterfelder Gemeinnützigen Wohnungsbauverein unter Mithilfe der Industrie und der Stadt errichtet werden.

Havarie auf der Saale

Bernburg. Die Schlepptrosse des Kahnes von August Köhler, Wettin, der als zweiter Anhänger im Schlepp des Motors 7 fährt, riß in den frühen Morgenstunden, als der Schlepp aus der Schleuse herausdampfte. Der mit Stückgut beladene Kahn wurde durch den Strom gegen das Wehr getrieben und hängt nun in Längsrichtung zum Wehr fest. Bei Versuchen, ihn mit Hilfe des Schleppers wieder flottzumachen, rissen mehrere Trossen. Der Verkehr durch die Schleuse wurde durch die Havarie nicht behindert.

Artisten in der Horst-Wessel-Kampfbahn

Halle. Ein Riesentodessprung aus 20 Meter Höhe ohne Sicherung, ein Doppelsaltomortale in sechs Meter Höhe, und schließlich eine Kugel von einem Meter Durchmesser, die eine zehn Meter hohe Spirale hinauf- und herunterrollt, das sind einige der Sensationen, die im Rahmen einer „KdF."-Veranstaltung am Sonntagabend in der Horst-Wessel-Kampfbahn gezeigt werden. Die Veranstaltung, die sicherlich Tausende von Besuchern anlocken wird, findet bei jeder Witterung statt.

Lehrer der Blinden tagen in Halle

In der Zeit vom 11. bis 13. August findet in Halle an der Provinzial-Blindenschule mit Heim unter Leitung des Direktors eine Arbeitstagung der Leiter und Lehrer an deutschen Blindenschulen statt. Diese Tagung ist vom Reichserziehungsminister einberufen und wird von ihm betreut. Sie wird sich mit allen vordringlichen Fragen des Blindenunterrichts, der Erziehung und der Berufsgestaltung befassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0003

Der Oberpräsident im Kreis Querfurt

Oberpräsident Pg. von Ulrich besuchte in Begleitung des Regierungs-Vizepräsidenten von Alt-Stutterheim den Kreis Querfurt. Die Kreisbereisung begann in Lauchа. Nach einer Besichtigung des Gaumütter- und Säuglingsheims ging die Fahrt über Dorndorf, Gleina, Baumersroda nach Krumpa, wo u. a. Industriewerke besichtigt wurden. In Querfurt fand die Reise durch den Kreis nach einer Aussprache, an der u. a. Landrat Adam und Kreisleiter Borner nahmen, ihren Abschluß.

Auch Soldatenfrauen helfen mit

Nach dem Wehrgesetz soll Soldaten und Wehrmachtsbeamten die Genehmigung zum Betreiben eines Gewerbes für sich und ihre Haushaltsmitglieder und zur Uebernahme einer mit Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung nur in begründeten Ausnahmefällen erteilt werden. Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einem Erlaß feststellt, werden mit Ausbruch des Krieges, in dem die Arbeitskraft der gesamten Nation zur Erringung des Sieges einzusetzen ist, diese begründeten Ausnahmefälle allgemein als gegeben angesehen. Es wird erwartet, daß die Ehefrauen der Soldaten und Wehrmachtsbeamten während des Krieges es als selbstverständliche Pflicht ansehen, ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Familienunterhalt eines unehelichen Kindes

Durch die Verordnung über die während des besonderen Einsatzes geltende Fassung des Familienunterhaltsgesetzes hat auch die bisherige Regelung des Familienunterhaltes des unehelichen Kindes eine grundlegende Aenderung erfahren. Nunmehr ist nur noch Voraussetzung für die Gewährung, daß die Verpflichtung des Kindesvaters zur Gewährung des Unterhaltes feststeht.

Im Adamskostüm nach Hause?

Staßfurt. Vor dem Grundstück einer Maschinenfabrik wurde morgens eine Jacke, eine Weste und eine Hose gefunden. Der Träger dieser Kleidungsstücke war jedoch nicht zu sehen. In der Weste fand man noch die Taschenuhr mit Kette und in der Hose die Geldtasche. Einige kleinere Geldstücke lagen verstreut umher. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Geistesgestörten handelt, der sich auf der Straße ausgezogen hat, oder um einen Betrunkenen, der nicht wußte, was er tat.

Luftschutz- Spritzen mit Schlauch vorrätig Gummi-Bieder

Aus der mitteldeutschen Heimat

Trebnitz. Der erste Versuch, den die Trebnitzer Schule mit der Zucht der Seidenraupen unternahm, konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Mitte Juni begannen die Raupen auszuschlüpfen, und in der vorigen Woche hatten sich die letzten eingesponnen, so daß die Kokons an die Zentralstelle in Celle abgesandt werden konnten.

Eisleben. Unter Vorsitz des Berghauptmanns Thiele und in Anwesenheit des Ministerialrats Danckwortt vom Oberbergamt Halle fand die diesjährige Abschlußprüfung der Grubensteigerabteilung statt. Von den 19 Prüflingen bestanden die Schüler Gröger, Knabe und Michel mit „Gut", elf erhielten die Zensur „Befriedigend" und die restlichen fünf „Ausreichend".

Stedten. Auf dem Wege von Oberröblingen am See nach Stedten verlor dieser Tage eine hiesige Einwohnerin ihre Handtasche, in der sich Ausweispapiere, Lebensmittelkarten und eine größere Geldsumme befanden. Eine ehrliche Frau aus Unterröblingen am See hat die Tasche gefunden und sie der Eigentümerin zurückgegeben.

Thondorf. Die Kriegerkameradschaft trug auf ihrem Kleinkaliberstand den Ausscheidungskampf um den Oberst-Reinhardt-Pokal aus, und zwar in diesem Jahre als Wettkampf der Einzelschützen innerhalb der Kameradschaft. Die besten Schützen waren Gustav Schiffter, Otto Vollrath, Friedrich Rudat und Paul Wiederhold.

Großörner. In der Meisberger Straße riß an einem Trecker einer Hettstedter Kohlenhandlung eine Kette. Der mit Grubenkoks beladene Anhänger löste sich auf der ansteigenden Straße und fuhr rückwärts gegen das Wohnhaus des Bergmanns Grube. Der Beifahrer war so geistesgegenwärtig die Bremse des zurückrollenden Wagens so scharf anzuziehen, daß die Geschwindigkeit vermindert und größere Schäden verhütet wurden.

Mücheln. In einem hiesigen Gasthaus explodierte aus noch unbekannter Ursache ein Spirituskocher. Dadurch wurde ein kleines Kind schwer verbrannt und mußte einem Krankenhaus in Halle zugeführt werden.

Remsdorf. Wegen Erkrankung des Bürgermeisters Thieme ist das Geschäftszimmer des Gemeindebeamten einstweilen in den Gemeindegasthof verlegt worden. Stellvertretender Bürgermeister ist Bauer Erich Schmidt. Er hält die Dienststunden Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11 bis 13 Uhr ab. — Der Fußweg der Adolf-Hitler-Straße, der dem Gemeindegasthof gegenüberliegt, wurde neu gepflastert und mit Zementplatten belegt. Der vom Bahnhof nach dem Dorf führende Fußweg wurde ebenfalls wieder hergerichtet.

Merseburg. Am 30. Juli 1940 erlitt der Mechaniker Albert Bauer aus Merseburg im Ammoniak-Werk durch einen Unglücksfall so schwere Verbrennungen, daß der Tod am nächsten Tag eintrat.

Friedersdorf (Kreis Bitterfeld). Das unglückliche Spiel mit Patronen und dergleichen gefährlichen „Spielsachen" hat hier wieder zu einer schweren Verletzung geführt. Ein elfjähriger Junge spielte mit einer Patrone. Sie war zwar leer, doch hatte er Zündplättchen in die Höhlung getan. Durch einen Hammerschlag suchte er die Zündplättchen zur Entzündung zu bringen. Dabei rutschte die Patrone aus und drang ihm tief ins Handgelenk, wobei die Schlagader verletzt wurde. Der Junge hatte allerdings noch soviel Geistesgegenwart, daß er nicht weinend zu den Eltern lief, sondern sofort einen Arzt aufsuchte, der ihm half.

Bolsen. In Bolsen wurde ein raffinierter Diebstahl ausgeführt. Bei einem älteren Ehepaar sollte der Geburtstag eines Enkelkindes gefeiert werden, das zu diesem Anlaß besonders nach Bolsen gekommen war. Zu dieser Feier war auch ein Kuchen gebacken worden. Wer aber kann sich das Erstaunen vorstellen, als die Backundin den Kuchen beim Bäcker abholen wollte, wo dieser aber bereits schon lange abgeholt worden war. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kuchens und der Diebin blieben bisher erfolglos.

Bitterfeld. Auf dem Gelände der Grube Ludwig stürzte der 60jährige Vorarbeiter H. ab. Er trug klaffende Kopfwunden, erhebliche Verletzungen der Arme, des Rückgrates und des Beckens davon.

Krostitz. Die Feuerwehrmannschaften wurden in einer Feierstunde in ihrer Eigenschaft als Hilfspolizei vereidigt. Hierzu waren alle Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Amtsbezirk Krostitz im Gasthaus Anders versamelt. Die Männer der Löschzüge Lehelitz, Priester, Kupsal, Pröttitz und Krostitz erhielten nach der Vereidigung ihre Ernennungsurkunden aus der Hand des Amtsvorstehers Fischernitz.

Weißenfels. Weißenfelser Kriminalbeamten gelang es, in einem Haus der Neustadt den am 20. Juli 1940 in Halle entwichenen Zuchthäusler Kurt Krieg festzunehmen. Der schwere Junge wurde wieder hinter schwedische Gardinen gebracht.

Dessau. Die Gemeinde Kochstedt bei Dessau, eine reine Wohngemeinde, ist seit dem Jahr der Machtübernahme von 900 auf 5173, also um rund 4000 Einwohner, gestiegen. Um dem riesigen Wohnungsbedarf zu steuern, wurde neuerdings wieder Bauland für 300 neue Häuser freigegeben.

Eilenburg. Ein schönes Beispiel der Zusammengehörigkeit mit den Soldaten gab die Siedlergemeinschaft der Reinhold-Muchow-Siedlung. Sie führte zugunsten der verwundeten Soldaten des hiesigen Lazarettes eine Eiersammlung durch. Von 54 Siedlerstellen wurden 430 Eier gespendet.

Giersleben. Eine Bäuerin wurde beim Roden von Frühkartoffeln von einem Schwarm Wespen überfallen. Sie hatte mit dem Spaten in ein Nest gestochen, das unter einer Kartoffelstaude angelegt war. Die Frau wurde übel zugerichtet, denn der Schwarm ließ erst von ihr ab, als sie ins Haus flüchtete.

Fremde Wäsche an der eigenen Leine

Torgau. Eine Frau aus der Königstraße wurde angezeigt, weil sie eine Mitbewohnerin ihres Hauses in gemeiner Weise bestohlen hatte. Aus dem Bodenraum hatte sie Kinderwäsche entwendet und aus der Küche einen größeren Geldbetrag und einige Lebensmittelvorräte. Als sie die Dreistigkeit besaß, die gestohlene Wäsche im Hof zum Trocknen aufzuhängen, wurde sie als Diebin erkannt. Einen Teil der Wäsche hat sie daraufhin in ihrem Ofen verbrannt. Nach anfänglichem Leugnen hat sie die Diebstähle zugegeben.

Zweijährige vom Pferdefuhrwerk erfaßt

Nordhausen. Die kleine Regina Stein, die bei ihren Großeltern zu Besuch weilte, wurde, als sie über eine verkehrsreiche Straße laufen wollte, von einem Pferdefuhrwerk erfaßt. Das zweieinhalbjährige Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit darauf starb.

Die S-Z gratuliert

Bitterfeld. Hulda Grosche vollendet ihr 75. Lebensjahr.

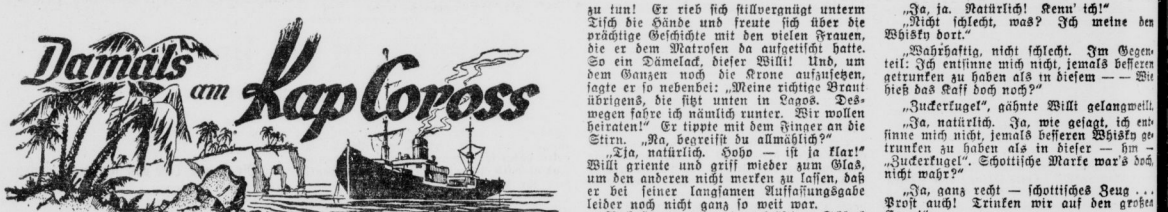
Eisleben. Frau Emilie Ibe vollendete ihr 80. Lebensjahr.

Jeßnitz. Ihren 80. Geburtstag feierte Frau Pauline Werner.

Unterröblingen am See. Stellwerksmeister Anna Meß beging mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit.

Schlaitz. Landwirt Karl Zimmermann vollendete sein 83. Lebensjahr.

Ja, das ist vernünftig!
Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.
NIVEA CREME



Ein Abenteuer-Roman von Werner Jörg Lüddecke

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin. Zeichnung: H. Häcker.

(12. Fortsetzung.)

Hanne hüllte sich in eine dichte Rauchwolke. Das hatte noch gefehlt daß der Junge ihn für beteiligt an Görres schiefen Sachen hielt! Da konnte er in Teufels Küche bei kommen . . . Behutsam schnippte er die Asche seiner Zigarette in die riesige Muschelschale, die auf dem weiß gescheuerten Tisch stand, und blinzelte dem Sommersprossigen vertraulich zu. „Paß mal auf, Willi Nochundnoch! Wißt doch ein Kerl, der etwas für sich behalten kann?"

Der lange Matrose wiegte den Kopf. „Willst du einen längeren Schwatz halten? Dann wäre ich dafür, wir ließen erst mal 'ne Pulle Kaltes von vorn kommen. Man trocknet ja aus bei der Hitze!"

Hanne verstand den Wink. Wenige Minuten später stand eine mächtige Flasche Whisky zwischen den beiden.

Heini, der Schiffsjunge, drückte sich noch eine Weile in der Foxel herum, aber als niemand Miene machte, ihm ein Gläschen des begehrten Stoffs anzubieten, verzog er sich brummend in den Schlafkoben.

„Na, dann prost erst mal!" sagte Hanne. Willi Nochundnoch zerkaute feierlich den ersten Schluck im Munde. „Tja, er ist es noch", sagte er und kippte den Rest in einem Zuge nach.

Die zwei rückten dichter zusammen. Hanne legte sich mit beiden Ellenbogen über den Tisch und eröffnete seine Darlegungen mit der Geste des Schweigens: „Aber es bleibt unter uns! Verstanden?"

Willi gab zwar keine bindende Zusicherung, doch goß er sich aus Hanes herrlicher Whiskyflasche ein neues Glas ein — was, im Grund genommen, das gleiche war.

„Also, jetzt paß mal auf, Willi! Die Sache ist nämlich einfach die, daß die Nacht vor der Abfahrt dicke Luft für mich an Land war. Ich mußte verschwinden! Verstehst du? Keine Sachen für die Polente . . . Weiber!" Und Hanne kniff ein Auge zu und schnalzte mit der Zunge. „Eine ganze Menge Weiber! Verstehst du? Ein bißchen zuviel auf einmal. Zunächst mal meine eigene. Das heißt: Verheiratet sind wir natürlich noch nicht. Aber verlobt. Und nun will sie mich angeln . . . Dann meine Freundin. Na, Willi, du hast ja doch wohl Verständnis für so etwas? Also, meine Freundin hat meine Verlobte entdeckt — oder vielleicht war's auch umgekehrt. Jedenfalls kommen die beiden Arm in Arm zu Tante Martha, rein. Kennst du sicher. Neben dem ‚Anker' unten an der Englischen Planke. Und bei ‚Tante Martha' sitz ich nun zufällig gerade mit der blonden Wera aus dem Hansacafé. Auch so 'ne Art Verlobte von mir. Des Kredits wegen — verstehst du? Also, die drei dann wie die Furien aufeinander los . . . Ich habe das Durcheinander ausgenützt und habe mich aus den Wanten gemacht. Auf der Reeperbahn traf ich die Zigaretten-Lea. Mit der bin ich zusammen ins ‚Indra' gebummelt. Wir sitzen da so 'ne Weile bei einer Kugel Bier — da kommt doch plötzlich Schlemmer-Paul rein und erzählt mir ein tolles Ding. Die drei Weiber nämlich hatten sich geeinigt und hatten sämtliche Familienmitglieder mobil gemacht und auf mich gehetzt. Ein Kesseltreiben sozusagen. Zwei Brüder der Wera, der Vater und der Schwiegersohn meiner Braut und zwei von den Untermietern, die bei meiner Freundin wohnten. Also, wie die Dinge nun lagen, konnt' ich mich weder zu Hause noch sonst irgendwo blicken lassen. Hab' ich mich also in den Hafen verkrümelt. Und da traf ich dann auch so ganz per Zufall den Görres. Bin früher mal mit ihm zusammen auf demselben Pott gefahren . . . Ich kann den Kerl übrigens nicht leiden. Du?"

Willi Nochundnoch, der mit wachsender Spannung die Mär von Hannes vielen Mädchen mit angehört hatte, schüttelte bedächtig den Kopf. „Nee, alter Junge, ich auch nicht. Ich laß den Knaben auf dieser Reise hochgehen! Verstehst du? Der macht krumme Sachen . . . Dein verdammtes Glück übrigens, daß du weiter nichts mit ihm zu tun hast. Ich greif' nämlich durch! Noch und noch!"

Nein, mit diesem widerlichen Heizer Görres hatte Hanne Mechelt durchaus nichts zu tun! Er rieb sich stillvergnügt unterm Tisch die Hände und freute sich über die prächtige Geschichte mit den vielen Frauen, die er dem Matrosen da aufgetischt hatte. So ein Dämelack, dieser Willi! Und, um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, sagte er so nebenbei: „Meine richtige Braut übrigens, die sitzt unten in Lagos. Deswegen fahre ich nämlich runter. Wir wollen heiraten!" Er tippte mit dem Finger an die Stirn. „Na, begreifst du allmählich?"

„Tja, natürlich. Hoho — ist ja klar!" Willi griente und griff wieder zum Glas, um den anderen nicht merken zu lassen, daß er bei seiner langsamen Auffassungsgabe leider noch nicht ganz so weit war.

Auch Hanne nahm einen kräftigen Schluck und füllte die beiden Gläser wieder. „Tja, sieht du, nur deshalb fahre ich nach Lagos."

„Und du bleibst da unten?"

„Na, klar doch, Mensch! Ich habe da Arbeit gekriegt."

Der Matrose überlegte einen Augenblick. „Sag' mal: Wer ist denn eigentlich hier Tierpfleger bei Johannsen?"

„Ich bin das!" lachte Hanne.

„Du? Ja, Mensch, dann bist du doch aber für Hin- und Rückreise bei ihm angemustert?"

„Ach, du lieber Gott! Das war nun schon wieder so ein Haken . . . „Ja, das ist nun wohl anders. Das ist — — Na: Prost erst mal! Man vertrocknet ja mahrhaftig hier . . . Was ist denn eigentlich mit euer Gäng? Schon alle so früh in den Kojen?"

„Ja, mit den Jungs ist nicht viel los . . . Na, also —?"

„Was ‚also'? Ach so, du meinst wegen Lagos? Schön, ich kann dich ja meinetwegen einweihen . . . Aber dichthalten!"

Willi Nochundnoch nickte beruhigend. Vier Glas reinen, unverdünnten Whisky — na, das war immerhin schon eine Angelegenheit, um derentwillen man sein Gewissen ein wenig einlullen konnte.

„Also, Willi, ich steige aus! Ich türme, Mensch! Ueberlaß doch mal: Das ist doch mein Lebensglück! Tolle Stellung und so ein Mädchen . . ."

Willi Nochundnoch, der Matrose, nickte ernst. „Ja, ja, so ein Lebensglück ist 'ne schöne Sache! Ich hatte auch mal eins. Wohnte in der Elbstraße. Anderhalb Jahre hat sie für mich gespart — dann ist sie unbekannt verzogen . . . Tja, Prost! Ach, schon leer? So'n Pech!" Er schlürfte mit gerunzelter Stirn den letzten Tropfen aus seinem Glas. Das hörte sich zwar nicht schön an, aber es war ziemlich unmißverständlich.

Heini, der Matrosenmoses, wurde nochmals aus seiner Koje geholt und nach vorn geschickt. Dann floß wieder der rotbraune Stoff in die Gläser.

Willi Nochundnoch, der mit drei Rationen klar in Front lag, wurde leicht wehleidig. Er seufzte tief. „Ja, das Lebensglück —! In Lagos, sagtest du? Eine schöne Stadt, dieses Lagos. Kennst du dieses Dings da, diese Kneipe „Zur Zuckerkugel"?"

„Ja, ja. Natürlich! Kenn' ich!"

„Nicht schlecht, was? Ich meine den Whisky dort."

„Wahrhaftig, nicht schlecht. Im Gegenteil: Ich entsinne mich nicht, jemals besseren getrunken zu haben als in diesem — — Wie hieß das Kaff doch noch?"

„Zuckerkugel", gähnte Willi gelangweilt.

„Ja, natürlich. Ja, wie gesagt, ich entsinne mich nicht, jemals besseren Whisky getrunken zu haben als in dieser — hm — „Zuckerkugel". Schottische Marke war's doch nicht mehr?"

„Ja, ganz recht — schottisches Zeug . . . Prost auch! Trinken wir auf den großen Coup!"

„Auf welchen Coup?"

Willi Nochundnoch gab sich einen Ruck und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Auf meinen großen Coup! Paß mal auf, Hanne! Du kannst doch auch das Maul halten? Ich mache nämlich eine große Sache. Ich rette für die Reederei Millionen! Verstehst du? Ich bin nämlich ein — hupp — ein verkappter Bulle. Ein Amateurkleptiz — hupp — Detektiv. Jawoll, das bin ich! Du mußt jetzt nicht etwa denken, ich wäre betrunken von den paar lächerlichen Whiskys. Nee, du, ich hab' einen tollen Fall entdeckt . . . Du kennst doch den Zackigen?"

Hanne kniff die Augen zu, preßte die Handballen gegen die Schläfen und grübelte angestrengt. „Den Zackigen? Laß mich mal nachdenken! Wer ist das doch noch?"

Willi schüttelte ärgerlich einen neuen Whisky hinunter und wischte sich mit den Fingern den Mund ab. „Na, Mensch, der mit dem ulkigen Gang! Der so herumrennt, als hätte er Scharniere statt der Gelenke! Schweizer ist er, glaub' ich."

Ach, der? Das ist der Jglhuff. Ja, ja — ein ulkiges Hühnchen! Schleicht immer in der Nacht decklängs wie ein Sioux und ist am Tage bei klarstem Wetter nicht zu sichten. Na, und: Was ist mit dem? Interessiert mich nämlich sehr stark. Aus bestimmten Gründen!"

Willi Nochundnoch zeigte sich hocherfreut. „Ich hab' dir gleich angesehen, daß du Talent zur Kriminalik — zur Krimi — ich meine, daß du was von der Sache verstehst. Der Kerl ist dir also auch aufgefallen?"

Hanne nickte düster. „Willi — der Mann ist ein Zwilling!" Er lehnte sich gegen das Schott, um die Wirkung seiner Worte besser beobachten zu können.

Aber der Matrose schien keineswegs überrascht. Er schüttelte im Gegenteil unwillig den Kopf und schnitt jede weitere Erklärung mit einer heftigen Handbewegung ab. „Der Mann ist nicht nur ein Zwilling — er ist ein Mörder! Oder wenigstens angehender Mörder . . . Da — lies das!" Er zog einen zweifach gefalteten Bogen aus der achteren Hosentasche und reichte ihn über den Tisch.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0004

Bombenangriffe auf Flugzeugfabrik und Hafenanlagen

Der gestrige Bericht des OKW.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: Die Schlechtwetterlage erzwang eine Einschränkung der Tätigkeit unserer Luftwaffe. Trotzdem wurden neben Aufklärungsflügen an der Ost- und Südküste Englands die Flugzeugfabrik in Filton, sowie die Hafenanlagen von Swansea und Plymouth in der Nacht zum 31. Juli mit Bomben angegriffen. In der Nacht zum 1. Juli flogen nur wenige britische Flugzeuge nach Westdeutschland ein. Durch die Bombenabwürfe wurde Sach- oder Personenschaden nicht angerichtet. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Jäger abgeschossen. — Wie nachträglich bekannt wird, ist am 29. Juli insgesamt 21 britische Flugzeuge abgeschossen worden.

Aden erneut bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der gestrige Wehrmachtsbericht lautete: „Unsere Flieger in Ostafrika haben den Hafen von Aden erneut bombardiert und drei Volltreffer auf zwei Schiffe und ein Benzinbrennstoffdepot erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Während des vom Feind versuchten Angriffes auf Massaua ist ein Blenheim-Bomber von unserer Luftabwehr abgeschossen worden."

Die Plutokraten bilden sogar weibliche Heckenschützen aus!

Verbrecherischer Londoner Wahnsinn

Newyork, 1. August. In den letzten Tagen hat der amerikanischen Presse veröffentlichte Bilder aus England liefern den unumstößlichen Beweis für die ungeheuerliche Tatsache, daß nunmehr auch die englischen Frauen zu Heckenschützen ausgebildet werden. So brachte der „New York Mirror" das Bild eines weiblichen englischen Parlamentsmitgliedes. Die Lady liegt auf dem Bauch und hält ein Gewehr im Anschlag. Die Unterschrift des Bildes verkündet, daß diese Dame mit 10 Schüssen sieben Treffer erzielt hat und somit für würdig befunden wurde, in das Frauenkorps zum Abschießen von Fallschirmtruppen aufgenommen zu werden. (!) Wenn für diese Frauen das grausige Erwachen aus ihrem sinnlosen und völkerrechtswidrigen Soldatenspiel kommt, werden die plutokratischen Urheber dieses verbrecherischen Wahnsinns ihr kostbares Leben längst in Sicherheit gebracht haben.

Wieder Bomben über Gibraltar

La Linea, 31. Juli. Am Dienstagnachmittag griffen erneut zwei Bombenflugzeuge Gibraltar im Schutze einer Wolkenwand an. Die Nationalität der Flugzeuge ist unbekannt. Die englische Flak trat ohne Erfolg in Tätigkeit. Die Bomben explodierten im Hafengebiet.

Die Behörden in Gibraltar ordneten ein strenges Schweigegebot über Explosionen im englischen Munitionslager an, die sich am Sonntag ereigneten. Die Todesopfer dieser Explosionen sind bereits auf 20 gestiegen.

Beförderungsschiff für IRA-Männer

Bern, 31. Juli. Die Londoner „Daily Mail" meldet, daß der Plan der Regierung Nordirlands, ein 6000-Tonnen-Schiff als schwimmendes Gefängnis für über 200 IRA.-Männer auszubauen, verwirklicht werde. Ein geeignetes Schiff sei bereits von einer Kommission begutachtet worden. Das Schiff werde weit vom Land verankert werden und dort bei jedem Wetter bleiben.

Jetzt deutsche Marktordnung auf Guernsey

Die Kanalinseln unter deutscher Besatzung - Wie die deutschen Offiziere ihren Mann stehen müssen

Von Kriegsberichter Wilhelm Felber

(PK.) Es ist ein eigen Ding um diese Inseln; sie gehören an sich nicht zu England, sondern unterstehen staatsrechtlich der Person des Königs von England in seiner Eigenschaft als Herzog der Normandie. Darauf pochen die Bewohner. Sie sind stolz auf jene aus alten Zeiten stammenden Rechte und wachen eifersüchtig auf deren Beachtung. Jede Insel für sich hat ihre eigene Münze, ihr eigenes Parlament, ihre eigene Regierung. In Jersey führen „Minister" die Geschäfte, in Guernsey „Royal Officers". Die Insel Sark hat sogar eine eigene Herrscherin, die „Dame des Sark", die unbeschränkte Herrin über Leben und Tod von 500 Menschen ist, deren Familie ebenso wie die der der Herrscherin seit Jahrhunderten auf ihren Höfen sitzen. Sie zieht die Steuern in der Art des mittelalterlichen Zehnten ein, duldet auf ihrer Insel weder Autos, noch Maschinen irgend welcher Art, noch Radioapparate. Es ist nicht ohne Reiz, zu wissen, daß einer der Vorfahren der „Dame de Shark" ein gewaltiger Seeräuber vor dem Herrn war. Auf Schritt und Tritt stößt man auf den Inseln auf Kuriositäten.

Der deutsche Inselkommandant ist all der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten Herr geworden und hat erreicht, daß alle in Frage kommenden Stellen loyal mitarbeiten, um die auftauchenden Probleme aller Art zu lösen. So hat er, um einige Beispiele anzuführen, sofort marktregelnde Maßnahmen angeordnet. Guernsey ist ein berühmtes Tomatenanbau- und Exportland. Auf der Insel trifft man auf Schritt und Tritt die Glashäuser, in denen Tomaten und etwas Obst gezogen werden. Tausende von Tonnen dieser Früchte wurden Monat für Monat in alle Teile Großbritanniens ausgeführt, während von dort her die sonstigen nötigen Lebensmittel herangebracht wurden. Ein typisches Bild liberaler Konjunkturwirtschaft!

Durch die Besetzung der Inseln wurden die bestehenden Verbindungen abgeschnitten, die Ausfuhr ist, da die Engländer alle, auch die kleinen nicht militärisch wertvollen Schiffe weggeholt haben, unmöglich und wird zunächst weiter unmöglich sein. Um wirtschaftliche Schäden zu vermeiden und andererseits die Ernährung der Insel auf eine möglichst breite Basis zu stellen, hat der Inselkommandant in voller Uebereinstimmung mit dem zivilen Gouverneur die Anordnung getroffen, daß etwa die Hälfte der Tomatenkulturen herausgerissen wird und daß an ihrer Stelle Kartoffeln, Bohnen usw. angebaut werden. Es ist nicht genügend Vieh vorhanden, die Fleischzufuhr usw. muß organisiert werden, allediese Fragen werden geprüft und die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet. Mehr Handelsbeziehungen mit dem Festland werden angeknüpft, der Kohlenimport in die Wege geleitet. Die Einführung von Lebensmittelkarten ist vorgesehen, außerdem fleischlose Tage. Verkehrsfragen waren ebenfalls zu lösen. Es gab allein auf der Insel Guernsey rund 5000 Autos, jetzt sind es nur noch 300, während die anderen vorläufig stillgelegt wurden.

Mit soldatischer Selbstverständlichkeit packt der deutsche Major diese ungewohnen Aufgaben an, die zu seinen militärischen zusätzlich hinzukommen. Und er löst sie in vorbildlicher Weise. Vor einigen Tagen sah er sich genötigt, in einer Anordnung Strafen wegen mangelnder Verdunkelung anzudrohen. In der gleichen Nummer der Zeitung erschien ein langer Artikel von einem Ortseinwohner, der ganz entrüstet schrieb, es sei eine Schande für die Stadt, daß der deutsche Kommandant es nötig habe, eine solche Anordnung zu erlassen. Der deutsche Offizier trete allen so korrekt entgegen, daß es für alle Zivilisten selbstverständlich sein müsse, seine Verfügungen auf das genaueste zu beachten. Diese Bemerkungen zeigen wohl besser als alles andere, daß deutsche Offiziere auch als Residenten und Gouverneure ihren Mann stehen.

Lächerliche Londoner Illusionen

Stefani kennzeichnet die Verbohrtheit der herrschenden englischen Klasse

Rom, 1. August. Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Stefani beschäftigt sich mit der Großmäuligkeit Churchills und seiner Clique, die trotz Einschließung und Einkreisung noch Widerstand gegen die Achsenmächte leisten zu können glaube. In dem Artikel heißt es u. a., England stehe heute vor der Tatsache, daß es auf die Verteidigung seiner Insel angewiesen sei, daß es täglich in der heftigsten Weise durch die Luftwaffe angegriffen werde und von einem Einfall bedroht sei. Dennoch gäben sich die Engländer, statt der Wirklichkeit und Vernunft Rechnung zu tragen, der Illusion hin, noch dadurch reagieren zu können, daß sie in Europa und außerhalb Europas Verwicklungen schaffen wollten.

Die Verantwortung für ein derartiges System von Illusionen falle der führenden plutokratischen Klasse zu, deren äußerster Exponent Churchill sei. Sie fahre fort, bis zum letzten Augenblick das englische Volk hinters Licht zu führen. So habe die englische Regierung angekündigt, daß man sich zu einer Intensivierung der Schiffskontrolle längs der spanischen und portugiesischen Küste entschlossen habe, und daß man in die Blockade ganz Frankreich, Tunis, Algerien und Marokko als feindliche Länder einschließe. Gleichzeitig bedrohe die britische Regierung Rumänien und richte auch großmäulige Worte an die Regierung Japans. Es sei durchaus grotesk, daß die englischen Intrigen heute überhaupt noch im Südosten Europas eine Wirkung haben könnten, wo England seine Partie endgültig verloren habe. Darüber hinaus wisse auch Japan sehr gut, was es von Englands Protesten zu halten habe. Die lächerlichste englische Illusion allerdings sei jene, die Churchill noch betreibe in der Hoffnung, das deutsche Volk von seinem Führer trennen zu können.

Die angeblichen Siege der RAF

England treibt ein gefährliches Spiel mit dem Glauben seiner Einwohner

Berlin, 1. August. Wie ein Damoklesschwert hängt seit Wochen über dem britischen Inselreich die panikartige Furcht vor einem Großangriff der deutschen Luftwaffe. Sie ist erkenntlich an den mit größter Eile in England betriebenen Abwehrmaßnahmen. In dem Bemühen, die Unterlegenheit der eigenen Fliegerkräfte abzuleugnen und dem englischen Volk Mut einzuflößen, laufen die mit der Wahrheit auf Kriegsfuß stehenden amtlichen Verlautbarungen des britischen Luftfahrtministeriums und die Mitteilungen von Presse und Rundfunk einander den Rang ab. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß dem englischen Volk unter der Einwirkung dieser dauernden Lügenpropaganda der klare Blick erheblich getrübt wird, und daß man schon nicht mehr in der Lage ist, deutsche von britischen Flugzeugen zu unterscheiden. Fast alle Flugzeuge, die bei Luftkämpfen abgeschossen werden, sind eben immer deutsche Flugzeuge, müssen deutsche Flugzeuge sein — denn wie wäre es anders möglich bei der so oft betonten Stärke und Ueberlegenheit der RAF.? Sogenannte Augenzeugen sehen nur noch den Absturz deutscher Flugzeuge, berichten darüber in allen Einzelheiten und liefern als arme kleine Betrogene den Großbetrügern des britischen Volkes neues Material für Lügen.

Der deutsche OKW.-Bericht meldete am 29. Juli als Erfolgsergebnis von Luftkämpfen über dem Kanal allein in der Höhe von Dover den Abschuß von 15 britischen Jagdflugzeugen bei drei eigenen in Verlust geratenen Flugzeugen. Sechs weitere britische Flugzeuge wurden im Laufe des Tages an anderen Stellen abgeschossen. In der britischen Lügenfabrik aber hat man aus den 15 bei Dover abgeschossenen britischen Flugzeugen schnell 15 deutsche Flugzeuge gemacht und den siegreich bestandenen Kampf der deutschen Flieger als britischen RAF.-Sieg in die Welt gefunkt. Der britische Sender aus der Dover-Ecke fügte dieser Meldung hinzu, daß die Bewohner von Dover „fröhlich nun darauf warteten, was Göring ihnen noch schicken wird"! Sollen sie warten!

Auch wir warten auf etwas. Aber nicht auf das „Was", sondern auf das „Wie". Wir warten nämlich mit souveräner Ruhe auf die verheerenden Folgen dieser britischen Lügenpropaganda beim britischen Volk selbst, wenn dieses unter den wuchtigen Schlägen der deutschen Luftwaffe erkannt haben wird, daß alle mit so großem Stimmaufwand verkündeten Luftsiege in Wirklichkeit deutsche Luftsiege waren.

Slowakei vor neuen Aufgaben

Preßburg, 31. Juli. Die slowakische Hauptstadt war Dienstagabend der Schauplatz einer Großkundgebung, auf der Ministerpräsident Dr. Tuka und Innenminister Sano Mach über die Bedeutung der Salzburger Reise der slowakischen Staatsmänner und der durch die Regierungsumbildung eingeleiteten neuen Aera der slowakischen Innenpolitik sprachen.

Der Ministerpräsident umriß dabei die Aufgaben, die sich die slowakische Staatsführung gestellt habe. Er unterstrich in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung, die Ausmerzung aller zersetzenden Einflüsse in Politik und Wirtschaft und den Kampf gegen die Korruption sowie Verbesserung der sozialen Lage des Bauern, Arbeiters und Angestellten.

Das Bügeleisen fiel in den Keller

In Lipsstadt stellte ein Bewohner bei seiner abendlichen Rückkehr starken Brandgeruch in seiner Wohnung fest. Er hatte vergessen, das elektrische Bügeleisen auszuschalten. Das Bügeleisen hatte inzwischen ein Loch durch den Fußboden gebrannt und war in den Keller gefallen, wo es sich zum Glück selbst ausschaltete.

Arbeit und Wirtschaft

Fetisch Gold

Goethe hat einmal ausgesprochen, daß alles am Golde hängt und zum Golde drängt. Er fügte hinzu: „Ach, wir Armen." Ausdrucksvoller kann der Hunger nach Gold, der durch die Jahrhunderte geht, nicht dargestellt werden. Das gleißnerische Gold ist das begehrteste Edelmetall, das zu Schmuck, Kunst und kultischen Zwecken gerne Verwendung fand. Die Hauptfunktion maß man der wirtschaftlichen Bedeutung des Goldes bei. Es hatte sich ein bestimmter Automatismus herausgebildet, der dem Gold aus praktischen Gründen die Aufgabe eines, Spitzenausleiseher unter der Währungssystemen zu sein. Unter der Herrschaft der internationalen Hochfinanz funktionierten diese Dinge bis zum Weltkrieg. Dann brach die von Englands Gnaden lebende sogenannte Weltwirtschaft zusammen, auch die Goldvorgen begannen. Zugleich setzte ein verstärkter Goldhunger ein, und die Welt ist um einige bittere Erfahrungen reicher. Die Sache mit dem Gold inzwischen zu einem „glänzenden" Versatze in des Wortes wahrster Bedeutung geworden. Gold wurde in immer stärkerem Maße gefördert, aber nirgendwo ist dadurch etwa, wenn man von den Goldminengeschäften absieht — die Wirtschaft besser in Schwung gebracht worden. Wir erfahren heute deutlich, daß auch bei der Goldwährung bestimmte psychologische, politische und wirtschaftliche Voraussetzungen für die Funktionierung erfüllt sein müssen, und diese Voraussetzungen fehlen eben. Das gesamte Währungsgold der Welt kromt in immer schnellerem Maße in den Vereinigten Staaten zusammen. Längst reichen die Tresors der Bundesreservebanken nicht mehr aus, so daß das Riesenfort Knox in Kentucky — wohlbewacht und vielfach gesichert, zu einer Schatzkammer für den Goldhort ausgebaut werden mußte. Aber der Goldstrom fließt ununterbrochen weiter . . . Schneller noch, seitdem in Europa wieder Krieg ist, denn wenn England Rohstoffe und Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten kaufen will, muß es in Gold oder mit Wertpapieren zahlen. Seit Kriegsbeginn hat der amerikanische Goldbestand um 3,5 auf über 20 Milliarden Dollar zugenommen, wozu noch einige Milliarden Gold in Privathand kommen. Insgesamt sind heute in den USA. schon weit mehr als 80 v. H. des sichtbaren Goldvorrats der Welt angehäuft.

Nun ergibt sich aber die früher für unmöglich gehaltene Tatsache, daß Amerika durch dieses Gold weder glücklicher, noch reicher geworden ist. Im Gegenteil: durch den Goldüberfluß haben die Sorgen der Erwerbslosen zugenommen. Das viele Gold konnte nicht einen von den vielen Millionen der Erwerbslosen in Arbeit bringen. Und je mehr sich die Goldberge drüben häufen, um so mehr muß der Wert des Goldes als Wirtschaftsinstrument schrumpfen, denn jeder Handel hört auf, wenn eine bestimmte Ware von einem einzelnen vollkommen aufgehamstert wird. Dabei handelt Amerika mehr aus Zwang, denn aus Ueberzeugung. Was heute die währungspolitischen Spielregeln fordern, unter denen es groß geworden ist. Im Weltkrieg und danach wurden die Vereinigten Staaten zum größten Gläubigerland der Welt, das für seine Bürgschaften Gold beanspruchte und nur in kleinem Maße bereit war, auch Waren in Zahlung zu nehmen, weil es ja alle Rohstoffe im Ueberfluß besitzt. Also trat das Gold seine Westwanderung an, und zwar um so schneller, je höher die Weltmarktpreise für wirtschaftliche Dinge lagen. Damit erweist sich auch die Fiktion von der „Stabilität" des Goldpreises. Der Goldpreis war nie stabil und hat sich — gemessen an den Warenpreisen — allein in den Jahren 1929 bis 1936 um 70 v. H. verändert. Stabil wurde der Goldpreis lediglich in bezug auf die Währungen gehalten, und auch hier haben die verschiedenen Abwertungen oft eine neue Basis geschaffen. Die einseitige Bindung an die Währungen brachte nicht auch Bindungen an die „Weltmarktpreise". Zieht man also die Kaufkraft in Betracht, dann verändert sich der Goldwert oft rasch und fühlbar. Heute hat sich dieses System in den eigenen goldenen Ketten verstrickt. Amerika jammert wegen der goldenen Flut und sieht keinen Ausweg . . .

Das nationalsozialistische Deutschland hat von Anfang an den Fetischglauben an das Gold bekämpft und erkannt, daß das Gold, wenn es nicht im Ueberfluß vorhanden wäre, alle wirtschaftlichen Handlungen nur hellos beengen könnte. Wir hätten heute die wirtschaftliche Ausgehrung und wären nicht der ausschlaggebende Wirtschaftsfaktor Europas, wenn wir uns dem Goldwahn hingegeben hätten. Nicht das Gold ist es, das Geld und Reichtum schafft, sondern die Arbeit. Also beruht die größte Sicherheit für eine Währung auch in der nationalen Arbeit, im Schaffensvermögen der Hände und der Hirne und im gegenseitigen Vertrauen. Darauf hat mit besonderer Betonung Reichswirtschaftsminister Funk hingewiesen, der vor allem auch den Amerikanern begreiflich zu machen verfuchte, daß Europa sehr wohl mit einer wirtschaftlichen Monroe-Doktrin leben könne, wenn die USO. als größtes Gläubigerland nach wie vor darauf beständen, auch das größte Exportland zu sein. Die sich anbahnende europäische Solidarität kann allen Eventualitäten Rechnung tragen.

Schon durch die Einführung des buchmäßigen Giralgeldes hätte die Welt erkennen müssen, daß die Golddecke für die wirtschaftlichen Erfordernisse zu kurz geworden, und daß nur das wirtschaftliche Denken auf den rudimentären Goldborren hängen geblieben ist. Die deutsche Wirtschaftspolitik ist dabei, den „höheren" weltwirtschaftlichen Unsinn zu korrigieren und die Krisen aus Ueberfluß zu beseitigen. Wenn dabei die plutokratischen Goldanbeter nicht auf ihre Kosten kommen, sollen das Sorgen sein, die uns nicht bedrücken.

Vereinfachung der Wollwirtschaft

Die Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare hat eine Anordnung W 30 erlassen, die im Reichsanzeiger vom 29. Juli 1940 veröffentlicht ist. Die neue Anordnung dient im wesentlichen der Vereinfachung und Uebersichtlichkeit der Wollwirtschaft.

Börsenkennziffern wenig verändert

Die Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 22. bis 27. Juli im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse insgesamt 123,06 (123,16) Kursniveau der 4½prozentigen Wertpapiere im Durchschnitt 100,84 (100,84).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0005

Der kostspielige Don Diego

Von Friedrich Freska

Die Verwandten wußten alle, daß Tante Henriette eine wohlhabende Frau war. Das konnte man sich ausrechnen, denn der Verkauf der Fabrik nach dem Tode ihres Mannes hatte eine beträchtliche Summe eingebracht. Dennoch, man wunderte sich, daß die kinderlose, sechzigjährige Dame die Einsamkeit so ruhig ertrug, aber ihrer Lieblingsnichte Antonie erklärte sie es: „Don Diego ist mir ja geblieben! Don Diego heitert mich auf!"

Don Diego war der prachtvolle, grüne, brasilianische Papagei der Tante. Er hatte rote Schwanzfedern, war wohlgenährt und dick. Dem Papagei hatte es Antonie zu verdanken, daß sie die Lieblingsnichte der Tante geworden war, denn aus unerforschlichen Gründen freute sich der Papagei, wenn das kleine Mädchen ins Zimmer kam. Sie hatte ihm einmal Nüsse mitgebracht, das vergaß der kluge alte Herr ihr nie.

Don Diego war ein Sonderling, der ziemliche Ansprüche ans Leben stellte. Er verlangte gebadet und getraut zu werden und machte seine Umwelt darauf aufmerksam mit den Worten: „Achtung! Achtung! Don Diego ist da!" In Wahrheit pflegte ihn Mielchen, die Gesellschafterin der Tante, ein fünfzigjähriges Mädchen, das im Leben leer ausgegangen war an Geld und an Liebe.

Don Diego unterschied genau zwischen Mielchen und der Tante, die er als Herrin anerkannte, für die er seine Lieder sang, alte Gassenhauer und Lieder aus verschollener Zeit. Er bevorzugte den „Eckensteher Nante". — „Wer kraucht denn das im Busch herum, ich glaub', es ist Napolibum!" — „Da streiten sich die Leut' herum." Sein Repertoire war überraschend, und merkwürdig war, daß er keines der Lieder der letzten fünfzig Jahre hinzugelernt hatte, so sehr sich Mielchen auch anstrengte. Sang sie ihm eine neue Melodie vor, schüttelte er sich vor Lachen und rief „Hahaha!"

Mit fünfundsiebzig Jahren starb Tante Henriette; Mielchen war siebzig. Das Erbe trat Antonie an, die inzwischen einen Ingenieur geheiratet hatte, der nun daran dachte, ein eigenes Unternehmen anzufangen. Allein das Testament von Tante Henriette hatte ein paar bittere Klauseln. Erstens, die schöne große Villa sollte, solange Don Diego lebte, Residenz des Papageien bleiben. In der gewohnten Umgebung sollte er bis zu seinem Tode weiterleben. Zweitens, Fräulein Mielchen erhielt für diesen Zweck monatlich tausend Mark ausbezahlt. Dafür sollte aber auch jede Woche ein Familientee stattfinden, damit Don Diego die bekannten Gesichter nicht vermißte! Im Falle, daß Don Diego stürbe, sollte Fräulein Mielchen in ein Altersheim eingekauft werden und ein Taschengeld von monatlich achtzig Mark empfangen.

Dr.-Ing. Südermann, Antoniens Gatte, erklärte: „Tante Henriette war völlig beklappt, als sie das Testament machte!" Aber es fanden sich keine Gründe, es anzufechten. Don Diego blieb Herr und Besitzer der Villa und verlebte dort schöne Tage mit seiner Pflegerin Mielchen. Antonie und ihr Mann schnaubten Wut. Alle geschäftlichen Pläne des Doktors Südermann hätten sich verwirklichen lassen, wenn nicht dieses Biest von Papagei eine vernünftige Erbschaftsabwicklung verhindert hätte. Er erkundigte sich bei Studienkreunden: „Wie lange kann denn so ein Papagei leben?"

„Oh", wurde ihm geantwortet, „hundertfünfzig Jahre wird so ein Tier alt!"

Da ging er mit einem Ornithologen, dem Vogelkenner Dr. Kempff, zu einem der Familientees. Der untersuchte den Papagei, hörte seine Lieder und sagte: „Ja, er hat in früher Jugend sein Gedächtnis gefüllt. Hundert Jahre dürfte er alt sein, auch nach den Rissen in den Klauen und nach der Art, wie der Schnabel im Kopf sitzt. Aber er ist gut bei Kräften, er ist ein Papagei in den besten Jahren. Er kann's auf weitere fünfzig Jahre bringen!"

Mielchen war sehr besorgt um das Tier, hing doch ihre eigene Existenz von Don Diego ab. Antonie beobachtete, daß sie nichts vergaß, ja, daß sie den Tierarzt jedes Vierteljahr kommen ließ, um nur ja nichts zu versäumen. Da keimte im Herzen Antonies ein schlimmer Plan auf. Schließlich, dachte sie, gehen vernünftige Menschen, die im Leben etwas ausrichten wollen, einem unvernünftigen Vogel vor, und sie präparierte wie die schwärzeste Giftmischerin ein paar Nüsse, die Don Diego leidenschaftlich gern fraß. Ihr böses Geschenk überbrachte sie Don Diego, als er im Herbst auf seiner Stange im Garten saß. Sie konnte wohl damit rechnen, daß Mielchen nichts davon merkte. Und nun war sie auf die Folgen ihrer verbrecherischen Tat aufs höchste gespannt.

In der Tat, auf einem Spaziergang am nächsten Tage hörte sie nichts von dem Gekrächze des Papageien. Kein Lied drang aus Haus oder Garten. Aber von Mielchen kam dennoch keine Nachricht. Darum fuhr Antonie mit ihrem Mann im Auto an dem Garten vorbei, und da sah sie zu ihrem Entsetzen Don Diego grün und rot, etwas magerer geworden, wie es ihr schien, auf seiner Stange sitzen. Gerade rief er ein Schimpfwort: „Oller Schafskopf!"

Antonie war verzweifelt, daß ihr Schlag mißlungen war. Von schlechtem Gewissen geplagt, drängte sie ihren Mann, eine Stellung im Rheinland anzunehmen, die günstig schien. „Wir werden es ja doch nicht erleben, daß der Papagei vor uns stirbt!"

Nach vier Jahren kam eines Tages die Nachricht, daß Mielchen gestorben wäre. Das änderte mit einem Male die ganze Lage. Nun fiel die Villa an Antonie, und ihre Sache ward es, den Papagei zu pflegen. Als Antonie mit ihrem Mann in die Halle der Villa trat, spazierte der Papagei auf dem Teppich auf und nieder. Er fing furchtbar an zu kreischen beim Anblick Antonies und ihres Mannes.

„Alte Betrüger!" rief er mit heiserer Stimme. Und dann fing er an zu singen: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!" Danach: „Es war einmal ein treuer Husar!" und endlich: „Valencia!" Da stieß der Ingenieur seine Frau an. „Toni", sagte er, „das ist ja gar nicht Don Diego! Don Diego konnte in seinem Alter nichts mehr hinzulernen, und jetzt singt das Tier lauter neue Lieder!"

Da wurde es ihnen klar: Seit jenem finsteren Herbsttag war Don Diego nicht mehr, aber Mielchen hatte die Villa nicht aufgeben wollen, sie hatte in aller Eile heimlich einen anderen Papageien beschafft, und das schlechte Gewissen Antonies hatte es verhindert, den Umtausch rechtzeitig wahrzunehmen! „Bloß nicht an die große Glocke hängen", sagte der Ingenieur, „diese Blamage!" Mit dem neuen modernisierten Don Diego stellte Antonie ein freundschaftliches Verhältnis her. Schließlich konnte er ja nichts dafür, daß Mielchen jahrelang unberechtigte Nutznießerin des schönen Hauses und der schönen Rente gewesen war. Auch Antonie wollte ihre schwere Schuld gegen das Geschlecht der Papageien sühnen.

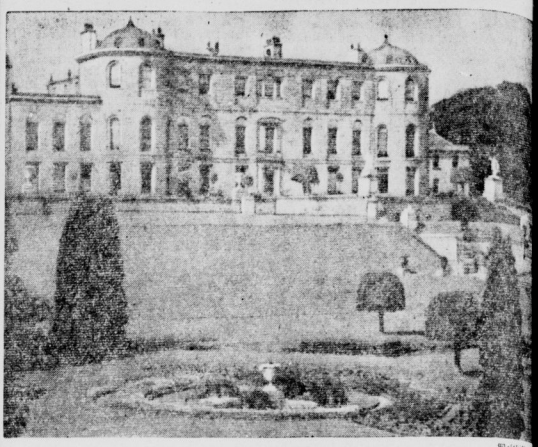
Der Autoschlosser auf Urlaub

PK.-v. d. Piepen-Weltbild (M.)

So sieht es im Hafen von Dünkirchen aus

Der Hafen von Dünkirchen bietet ein trauriges Bild. Es wird noch lange dauern, bis die unzählichen Wracks beseitigt sind und der normale Verkehr wieder einsetzen kann

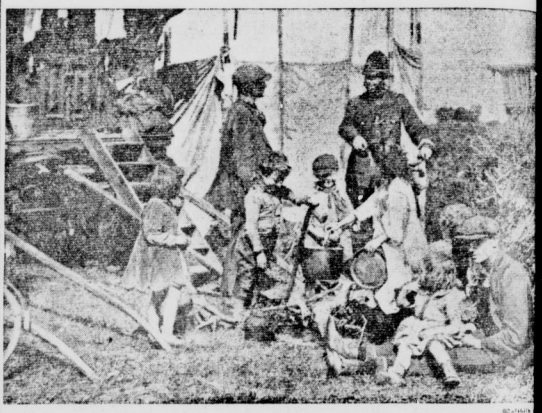
So wohnen die Herren Plutokraten . . .



Weltbild

Herrensitz des Lord Powerscourt

. . . und so wohnt ein Londoner Arbeitslose



Weltbild

Er kann seit Jahren keine Miete mehr bezahlen und muß noch dankbar sein, daß er seiner Familie einen schäbigen Wagen zum Wohnen hat

Was so alles in der Welt passiert . . .

Schlafender Kritiker - beleidigter Autor

(Kr.) Lissabon. Ein Theaterskandal harmloser Art ereignete sich bei der Uraufführung eines Schauspiels in Portugals Hauptstadt. Alles, was Anspruch auf Bildung machte, war zu der Premiere erschienen, darunter Damen der ersten Gesellschaft, Spitzen der Behörden, Mitglieder der Akademie und — wie sichs gehört: — auch die Presse. Da geschah das Unglück im zweiten Akt: der Kritiker einer angesehenen Tageszeitung schlief ein. Und er tat das so ausgiebig, daß er dem Publikum vernehmlich etwas vorschnarchte. Die Gäste hatten ihren Spaß daran und hüteten sich, den Schläfer aufzuwecken. Als das Schnarchkonzert gar zu stark wurde, ging ein derartiger Lachsturm durch das Parkett und die Logen, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Der Verfasser des Stückes, der auf diesen unerwünschten Applaus nicht gefaßt war, ärgerte sich so, daß er den Kritiker auf eine hohe Summe Schadenersatz verklagte. Vielleicht hat er das Schlafen und Schnarchen — als Kritik empfunden? Dann wäre ihm allerdings nicht zu helfen.

Auch der längste Geduldsfaden reißt . . .

(wg) Ohio. Schachspieler sind mitunter seltsame Käuze. Das eine Gute aber haben sie, daß sie so leicht nicht aus der Ruhe zu bringen sind; sie haben bekanntlich unendlich viel Geduld. Nun ist aber den beiden Schachvereinen von Ohio und Kapstadt, die miteinander einen brieflichen Schachwettkampf austrugen, doch der Geduldsfaden gerissen. Denn, wenn schon in normalen Zeiten die Beförderung der Briefpost von den USA nach der Südafrikanischen Union etwa 30 Tage unterwegs ist, so ist bei der durch den Krieg hervorgerufenen äußerst seltenen Postzustellung zwischen beiden Ländern das Schachturnier allmählich „geschlafen". Mit der letzten Post traf Kapstadt die Mitteilung der Schachvereins aus Ohio ein, daß sie auf die Fortsetzung des Spieles verzichteten. — Sie waren eben schach-„matt"!

Viel Lärm um – eine Katze

Um zwei Uhr nachts wurde die Polizei von 's Gravenhage (Holland) von einem Einwohner alarmiert, der Einbrecher auf frischer Tat ertappt haben wollte. Unter Beachtung größter Vorsicht führte der Anzeigende die Beamten in einen Raum, aus dem man deutlich hören konnte, wie im Nebenzimmer mit metallenen Gegenständen gerasselt wurde. Die Polizisten rissen die Tür auf, ließen die Blendlaterne aufflammen, und auf ihren Ruf: „Hände hoch!" antwortete ein klägliches Miauen. — Die Katze hatte sich den Kopf im Gitterwerk des Kamins eingeklemmt und ihre Befreiungsversuche hatten den Wohnungsbesitzer einen falschen Verdacht gebracht.

Bäuerlein und Bühnenspiel

Bei einem Bühnengastspiel der Westfalenbühne in einem Lager in der Eifel ereignete es einen köstlichen Zwischenfall. Zur Aufführung des „Etappenhasen" hatte sich auch ein Eifelbauer eingefunden. Dem Bühnenstück etwas ganz Neues bedeutete. Als nun einer der Mitspieler auf die Bühne klagte, daß er von der Front kommt und einen mordsmäßigen Hunger habe, sprang das Bäuerlein auf zur Bühne und überreichte dem überraschten Schauspieler seine mit Speck und Wurst belegten Mordsbrotstullen mit dem Bemerken: „Nu, Kamerad, hast Du was zu essen!" Der Schauspieler dankte ihm für seinen Kameradschaftsgeist und seine prächtige Gesinnung und dann konnte das Spiel ungehemmt und weiteren Zwischenfällen fortgesetzt werden.

Die Schlußsitzung in Havanna

Ablehnende Stimmen in der brasilianischen Presse zu den Plänen der USA

Havanna, 31. Juli. In feierlicher Schlußsitzung wurde am Dienstag die Havanna-Konferenz beendet. Sofort anschließend reiste die USA.-Delegation ab. Der Tagungspräsident, der kubanische Außenminister Campa, erklärte in seiner Schlußrede u. a., die in Havanna beschlossenen Maßnahmen schafften kein neues Recht, richteten sich gegen kein Land und dienten nur vorsichtiger Abwehr, damit in Amerika Friede, Sicherheit und Demokratie erhalten bleiben.

In der brasilianischen Presse nehmen die ablehnenden Stimmen überwiegen den Plänen einer Unterstützung südamerikanischen Handels unter nordamerikanischen Interessen zu. Die Zeitung „Gazeta de Noticias" nennt in ihrem Leitartikel die Konferenz von Havanna den Versuch einer Verwirklichung des Programms „Amerika den Nordamerikanern". Wer die Diskussionen in Havanna verfolgt habe, komme zu dem Schluß, daß bei den zahlreichen, auf dem Altar der Humanität abgebrannten Feuerwerk die wirkliche Absicht dahin geht, die armen amerikanischen Völker, die zwar ohne Goldreserven, aber dafür an Naturschätzen und Rohstoffen reich und übervoll seien, durch kunstvolle Kartellpläne auszusaugen. Die Pläne der neuen Paladine des Panamerikanismus würden dem Norden eine große Zukunft, Mittel- und Südamerika aber Elend und Unruhen bringen. Der Artikel erinnert weiter an die Worte des Reichsministers Funk, wonach die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Südamerika nur durch die englische Blockade unterbrochen seien und später wiederhergestellt würden. Dem habe der Havanna-Panamerikanismus nur den Vorschlag einer Auslieferung aller Waren für Südamerikas in die Hände jüdisch-nordamerikanischer Manipulanten entgegenzustellen.

Englische Lügen

„Wie geht es, Mylord?" — WC.: „Danke, ausgezeichnet!"

Zeichnung: Sturzkopf/Dehnen-Verlag

Brandkatastrophe in USA

56 Wohngebäude eingeäschert

Neuyork, 31. Juli. In der im Staate New Jersey (USA) gelegenen Stadt Camden ereignete sich eine Reihe schwerer Explosionen, durch die vier Arbeiter getötet und zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Diese Explosionen, die in einer Farbenfabrik erfolgten, lösten eine Feuersbrunst aus, die nicht nur die siebenstöckige Werkanlage zerstörte, sondern auch weitere 56 Wohnhäuser und vier Geschäftsgebäude vernichtete. Weitere zehn Personen sind in der Stadt getötet und über 50 verletzt worden. 65 weitere Wohnhäuser wurden beschädigt. Ueber 30 Löschzüge aus benachbarten umliegenden Städten beteiligten sich an der Brandbekämpfung. Durch die Explosionen wurden im Umkreis von einer halben Meile alle Fensterscheiben zerstört. Erst nach zehnstündigen Bemühungen konnte der Brand, der durch die vielen Chemikalien immer wieder neue Nahrung fand, eingedämmt werden. Ueber 300 Menschen sind obdachlos geworden. Der Gesamtschaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Die Firma hatte große Heeresaufträge. Zum Schutz gegen Plünderer verhängte der Bürgermeister über Camden den Ausnahmezustand und ließ die Miliz aufbieten.

Das kranke Huhn zum-Braten kuriert

Ein Einwohner in einer Stadt im Hannoverschen brachte durch seine Fahrlässigkeit sämtliche Hausbewohner in größte Lebensgefahr. Bei einem Fliegeralarm vergaß er das Heizkissen auszuschalten, auf dem er ein krankes Huhn kurieren wollte. Die Folge war ein Gardinenbrand, wobei die hellen Flammen in die dunkle Nacht hinausschlugen.. Glücklicherweise bemerkten Einwohner des Nachbarhauses das Unglück rechtzeitig und löschten das Feuer. Aus dem Huhn auf dem Heizkissen war inzwischen ein Braten geworden.

Die „Amazonen" von Jelverton

Bern, 30. Juli. „Daily Telegraph" vom 25. Juli teilt mit, daß im Distrikt von Jelverton südlich Dartmoor eine berittene weibliche Abteilung gegründet wurde, die die Heimatwehr im Patrouillendienst unterstützen wird. Das muß man den Engländern lassen: Einfälle haben sie wie ein altes Haus. Diese waffenlosen Sonntagsreiterinnen können bestenfalls Flurschaden anrichten.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 31. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert: Mit Wirkung vom 1. August 1940:

Im Heer:

Zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Wagner, Weingartz, Kempf, von Studnitz, Brennecke, von Wöckmann, Freiherr von Gablenz; zu Generalmajoren: die Obersten: Brandenberger, Bernhard (Friedrich), Allmendinger, Veith;

zum Generalarzt: den Oberstarzt Dr. Blum (Luftwaffe); zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Weber;

zu Obersten: die Oberstleutnante: Metzer, Gerlach (Erwin), Schulze (Bruno), Gerhard, Quedebörner, Vogel (Wilhelm), Seuffardt, Jünckel, Seelmann-Eggebert, Westram, Meyrilius, von Mühlenfels, Jost, Kretschmer, Christiani, Niblager, Stanek, Blaschek (Edward), Gur, Zahradnik, Engelmann (Otto), Fitting.

In der Kriegsmarine:

Zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Oehrl, Kreßing, Hauck; zu Kapitänen zur See (Ing.): die Fregattenkapitäne (Ing.) Dipl.-Ing. Nirdorff, Jensen;

Kapitän zur See Kienast (Helmuth) erhält den Charakter als Konteradmiral; Kapitän zur See (Ing.) Dipl.-Ing. Packroß erhält den Charakter als Konteradmiral (Ing.).

In der Luftwaffe:

Zum Generalleutnant: den Generalmajor Wecke; zu Generalmajoren: die Obersten Dr. Knauß, Schubert, Bussa, Spruner von Merz, Freiherr Rüdt von Collenberg;

zum Generalarzt: den Oberstarzt Dr. Wenzig;

zu Obersten: die Oberstleutnante Boenisch, Geerkens, von Bussow, Schullmann, Kortüm, Niehuus, Deichmann, Schütze, Schleich, Pavel, Bruhns, Alt.

„Die kriegsmäßige Oelversorgung der Achsenmächte ist durch die deutsche synthetische Produktion zusammen mit der steigenden rumänischen Erzeugung sichergestellt", schreibt J. H. Carmical in der „Newyork Times".

Unter dem Protektorat des Ministeriums für Volkswohlfahrt ist vor einigen Wochen Japans erste Eheberatungsstelle eröffnet worden. Die Bevölkerung macht von der neuen Möglichkeit reichlich Gebrauch.

Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke, Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Lokales: Berthold Eichhorn; für Provinz und Sport: Herbert Kunze; für Handel: i. V. Berthold Eichhorn; für Frauenfragen und „Hausfrauen": Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Rahms. Mitverantwortlich: die Abteilungsleiter. Verlag und Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. Anzeigenleiter: i. V. Willy Walter Kraßig. Sämtlich in Halle.

Familien-Nachrichten

Die Geburt unseres zweiten Jungen zeigen hocherfreut an

Hertha Rosahl geb. Schiere

Franz Rosahl

Höhnstedt, den 29. Juli 1940

z. Z. Heilanstalt Weidenplan, Halle

Franz-Albrecht

Am 31. Juli entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Friederike Brandt

geb. Apel

nach Vollendung des 83. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Louis Brandt

Dessau, den 1. August 1940 Lettiner Straße 36

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 3. August, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für Familienanzeigen die Saale-Zeitung

Richtig wie das „A B C" kauft Sportartikel nur bei Schnee

Apfel-Tee??

Kenn ich nicht ...

Wer so spricht, ohne ihn vorher einmal versucht zu haben, der darf nicht mitreden. MIRA-Apfeltee ist wirklich gesund. Unbedingt ein guter Ersatz für echten chinesischen Tee. Wer's nicht glaubt, der sollte ihn unbedingt versuchen. MIRA-Apfeltee besteht nur aus Aepfeln. Ein angenehmes Sommer-Getränk, wie es im Buch' steht.

Das 50-Gramm-Paket kostet 30 Pfg. bei

SCHADE & FÜLLGRABE

Zurück

Dr. Strauch

Zurück

Zahnarzt J. Schmeißer

Lindenstraße 87

Stellen-Angebote Männlich

Gaswerk

stellt sofort ein:

1 Lastkraftwagenfahrer (Vergasermotor)

3 Arbeiter (für Transportarbeiten geeignet)

Bewerbungen sind zu richten an die

Werke der Stadt Halle A.-G. Riebeckplatz 1.

Werkmeister für flotten, meisterlosen Bäckereibetrieb stellt ein. Zuschrift. E 5034 Z. Halle.

Lest die Saale-Zeitung

Stellen-Angebote Weiblich

Jüngere

Kontoristin

(keine Anfängerin) für Lohnabrechnung u. Korrespondenz von Maschinenfabrik in angenehme Dauerstellung

gesucht

Angebote unter 4572 befördert Annoncen-Koch, Leipziger Straße 14

Freundliche, ehrliche, gewissenhafte

Frauen

zum Austragen illustr. Zeitschriften für Halle, Diemitz, Reideburg, Büschdorf sofort gesucht. Dauerstellung. Fahrrad erforderlich. Es können sich auch Rentner melden. Angeb. an Carl Morgenstern, Leipzig N 25.

Tüchtige

Kaffee-Mamsell

Zimmermädchen

Hausmädchen

Wäscherin

in Dauerstellung gesucht.

Hotel Goldene Kugel, Riebeckplatz

Mamsell

junge, oder Kochlehrling, zum 15. 8. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an Frau Marie Nagel, Rittergut Krosigk über Halle.

Hausmädchen

Suche zum baldigen Antritt oder 1. 9. Hausmädchen für Geschäftshaushalt. Drogerie Karl Schumann, Pegau bei Leipzig.

Hausmädchen

Suche zum 15. 8. oder 1. 9. für größeren Gutshaushalt kräftiges Hausmädchen für Geflügel und alle im Haus vorkommenden Arbeiten. Frau H. Boise, Kleinwölkau, Ellenburg-Land.

Mädel

(nicht unter 17 J.) für kleinen, gepflegten Haushalt zum 1. 9. gesucht. Tiergartenstraße 2, I.

Tagesmädchen

sofort oder später gesucht für Bäckerei. Gr. Brunnenstr. 23

Mädchen

Zwei Mädchen für Haushalt und Geschäft, denen Gelegenheit geboten wird, sich im Kochen auszubilden, sucht zum baldigen Antritt Gustav Berttam, Bahnhofswirt, Bad Lauterberg (Harz).

Vermietungen

Zimmer

Ein oder zwei behaglich möblierte Zimmer (Zentralheizung), Südseite, an einzelnen Herrn sofort oder 15. 8. zu vermieten. Ruf 260 05, Ernestruhstr. 21

Einfach

möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit 1. Sept. vermietet Seebener Str. 152, pt.

Tiermarkt

Läuferschweine

2 Stück, je 160 bis 180 Pfd., fehlerfrei, verkauft Hoffmann, Raßnitz Nr. 49.

Kleinschmieden

Nr. 6, unmittelbar neben der Engel-Apotheke, können Sie Kleinanzeigen und Familienanzeigen für die Saale-Zeitung aufgeben. Annahme täglich von 8 bis 19 Uhr.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein bisher unter dem Namen „OSTSEE" betriebenes Fischspezial-Groß- und Kleinhandelsgeschäft trenne und ab 1. August 1940 unter obiger Firma nur Großhandels-Funktion ausübe.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Max Mennicke, Schmeerstr. 14.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das bisher unter dem Namen „OSTSEE" betriebene Fischspeziel-Geschäft, Schmeerstraße 14, und führe dasselbe unter dem Namen „FISCHZENTRALE", Inh. Willy Oesterwitz, weiter. Mein Bestreben wird es sein. Sie auch künftig stets bestens zu bedienen. Bitte schenken Sie mir Ihr Vertrauen.

Willy Oesterwitz, Schmeerstr. 14.

Kinderwagen

Formschöne Modelle — Niedrige Preise

39.— 45.— 48.— 53.—

58.— 62.— 65.— 76.—

Matratzen - Decken - Kissenbezüge Wickelkommoden

Bedarfsdeckungsscheine - Zahlungserleichterung

BRUNO PARIS

Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9. 3 Min. v. Markt

Das große Fachunternehmen für Mitteldeutschland mit seiner schönen u. immer richtigen Auswahl in Kinderwagen u. Kinderbetten

Der in Stadt und Land bekannte

Alba Gurkendoktor

erhält die Gurken knacklest und frisch. Seit Jahren von Millionen Hausfrauen erprobt und gelobt.

Neue Rezepte — auch für Tomatenmark — bei Ihrem Händler.

Unterricht

Ingenieurschule Ilmenau

Elektrotechnik Maschinenbau

Große Laboratorien Lehrfabrik f. Praktikanten

Dauerwellen 4.50

komplett

Der Ruf meiner Qualitätsarbeit ist meine beste Empfehlung

Dauerwellen-Salon Spezial

nur Geiststraße 22, gegenüber Thalia-Theater

Echte Münchener Lodenmäntel

wasserdicht imprägniert für Damen und Herren kaufen Sie preiswert bei

H. Schnee Nachfolg.

Halle (Saale)

Gr. Steinstr. 84, Fröhlerstr. 2

Familienereignisse

gibt man durch die SZ bekannt. Annahme täglich von 7.30—18.30 Uhr in den Geschäftsstellen Kleinschmieden 6 u. Rannische Str. 10.

Sie leben länger

wenn Sie

Arterienverkalkung

fernhalten. Empfehle Kur mit

Blatigrün Wagner

Arteriosal

Packung 1.50, 3.40 RM.

Drogerie Battin jr.

Leipziger Str. 63

Lebende

Krebse

empfiehlt

Friedrich Krahmer

Spezialgeschäft für Fluß- und Seefische

Fischerplan 3, Fernr. 26205

Ingenieurschule der Stadt Halle

Merseburger Straße 32

1. Fachschule für Werkstofftechnik.
2. Technologische Lehranstalt (Abendschule).

Beginn der Wintersemester 1940/41 am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, um 8 Uhr.

a) Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in die Ingenieurschule am Dienstag, dem 30. Juli 1940, 7 Uhr, und am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, 8 Uhr.

b) Aufnahme in die Technologische Lehranstalt am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, von 18—20 Uhr.

Prospekte anfordern.

Fernsprecher: 273 81, Apparat Nr. 588 und 586.

Sprechstunden täglich v. 11—12 Uhr.

Jagd-Pachtung

gesucht oder Uebernahme lfd. Vertrages. Niederwild mit Rehabschuß. Zuschr. unter K 2473 an die MNZ, Halle (S).

Kaufgesuche

Altöl

jede Menge, gegen Kasse gesucht. Angebote unter E 5933 SZ, Halle.

Verkäufe

Wohnwagen

5 mtr., eisenbereift, tadellos in Ordnung, mit Einrichtung verkauft. Tel. 26459.

Waschkörbe

kauft man gut bei

Korb-Lühr

unt. Leipzigerstr. Ecke Kl. Märkerstr.

Lest die Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0007

Sport und Leibesübungen

Fuß- und Handball-HJ kämpft

Um die Gebiets-Vereinsmeisterschaft — Zehn Meisterschaftsspiele

Während für Sonntag allgemein Spielverbot für die HJ. besteht, werden an diesem Tage die Meisterschaftsspiele im Fuß- und Handball um die Gebietsvereinsmeisterschaft durchgeführt. Der Platz des KTB Halle dürfte dabei das Ziel vieler Handballsportanhänger sein; denn hier kommen neben zwei Meisterschaftsspielen noch anschließend zwei Männer-Handballspiele zur Durchführung. Auf dem KTB-Platz beginnen um 14 Uhr BSG Wörmlitz (Bann 394) — TV Erdeborn (Bann 266), Pfz Halle 96 (Bann 36) — Concordia Teltitsch (Bann 396). Die Mannschaften sind jeweils die Bannmeister ihrer Banne und haben vor, in den Endkampf um die Meisterschaft zu kommen. Sicherlich wird man auf dem KTB-Platz spannende HJ-Handballkämpfe zu sehen bekommen, denn dann die Männerspiele Wörmlitz—Erdeborn und Wörmlitz 1b — KTB Halle folgen werden.

Um die Meisterschaft spielen ferner TSV Roßlau (301) — TSV Pieskerig (356), Kötschen-Beuna (392) gegen 1922 Kaunn (208), Tad Falkenberg (234) gegen TV Heimat Dölitzsch (395) und Napola Naumburg (203) — Zeitz (398). Es ist also auch die HJ der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt vertreten. Im Fußball kommen vier Meisterschaftsspiele zur Durchführung. In Halle spielen am Schießhaus Fuchs Post Halle (36) — Löbejün (394). Hier wird es der Bannmeister des Bannes 36 Halle nicht leicht haben, sich durchzusetzen. Ferner spielen: SC Oberröblingen — VSG Sangerhausen, Wittenberg gegen Torgau und Naumburg — Weißenfels.

Der hallische Boxabend

Wenn morgen abend im Boxring „Wintergarten" die Amateurboxer des SV 98 Halle gegen die des SV Marathon Leipzig zum Kampf antreten, dann tun sie das um die intensive Uebungsarbeit einer Prüfung zu unterziehen, aber auch deshalb, um mit einer solchen Veranstaltung werbend vor die Oeffentlichkeit zu treten. Den Boxsportfreunden werden acht Kämpfe geboten, die sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt wurden und darauf schließen lassen, daß in harten Auseinandersetzungen auch die technischen Vorteile der Abwehr und des Angriffs zu sehen sind.

Schon die Jugendkämpfe mit den Begegnungen im Bantamgewicht: Günther (Leipzig) gegen Wagner I (98) Leichtgewicht: Müller II gegen Treuder (98) Weltergewicht: Merl (Leipzig) gegen Kölber (Wacker Halle) werden einen guten Auftakt bieten, denn zwei sächsische Gebietsmeister stehen da gegen Wagner I und Kölber und dann ist Treuders Gegner kein Neuling in den sächsischen Vorringen. Bei den Senioren hingegen kämpfen: Bantam: Amelang (Leipzig) — Kleiner (98), Leichtgewicht: Müller I (Leipzig) — Hoppe (98), Weltergewicht: Schumann (Leipzig) — Kraule (98), Halbschwergewicht: Kurtze (Leipzig) — Lewandowski (98), Federgewicht: Hacker (Leipzig) — Mroß (98).

Hacker, als Mitglied der deutschen Nationalstaffel und mehrjähriger Sachsenmeister, weist eine große Erfolgsliste auf, denn von 232 bisher ausgetragenen Kämpfen gewann er 201 und zuletzt sogar einwandfrei gegen den Deutschen Meister Wilke (Hannover). Aber auch der Gau- und Bezirksmeister Amelang hat in bisher 162 ausgetragenen Kämpfen genügend Ringerfahrungen gesammelt; dazu kommen Müller I, Schumann und Kurtze, von denen Müller die Gaumeisterschaft 1940 errang und Kurtze im Endkampf um die Bezirksmeisterschaft stand. Aber auch die 98er dürfen keineswegs als unbeschriebene Blätter bezeichnet werden. Mroß ging durch die harte oberschlesische Vorschule, Kleiner kam vom Post-SV Breslau nach Halle, während Kraule sich als Thüringer in der Pößnecker Boxstaffel auszeichnete. Und die Hallenser Lewandowski und Hoppe haben wiederholt ihr Kämpferherz bewiesen, wenn es galt, in schweren Auseinandersetzungen ehrenvoll zu bestehen.

Tunner statt Blask

Die deutsche Mannschaft, die am Wochenende in Stuttgart den Kampf gegen Italien bestreitet, hat noch eine Aenderung erfahren. An Stelle von Erwin Blask, der demnach nur am Hammerwerfen teilnimmt, bestreitet der Ostmarkmeister im Zehnkampf, Hermann Tunner (Graz), das Diskuswerfen neben dem Wiener Johann Wolapek.

Weltbild (M)

Am 3. und 4. August findet in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart der Länderkampf der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien statt. Im 800-Meter-Lauf treffen Harbig und Lanzi zusammen. Unsere Bildmontage zeigt links den Dresdener Harbig, in der Mitte den Hammerwerfer Blask und rechts den Langstreckler Syring

Fußball der Sportbezirksmannschaften

Der Aufstieg zur 1. Jahnkreisklasse ist zwar entschieden, aber die angesetzten Spiele müssen noch durchgeführt werden. Es kommen am Sonntag zwei Pflichtspiele mit folgenden Paarungen zur Durchführung:

BSG Tulau — Halle 1910
SC Oberröblingen — BSG Siebel (Halle).

In Tulau stehen sich zwei alte Bekannte gegenüber. Nachdem Halle 1910 anscheinend wieder Tritt gefaßt hat, dürfte der Tulauer Elf sicherlich ein Sieg nicht leicht gemacht werden. Ob Oberröblingen daheim gegen Siebel gewinnt bleibt abzuwarten. Außer diesen Spielen kommen noch eine Anzahl Freundschaftsspiele zur Durchführung. Von der 1. Jahnkreisklasse spielen

HSW Favorit — TSV Leuna
FC Glückauf — HJG Lader Reserve
BSA Reideburg — BSV Halle 96 Reserve.

Favoritis Gäste aus Leuna haben zwar letzthin gegen Preußen Merseburg verlagt, aber für Sonntag haben sie wohl wieder ihre stärkste Elf zur Stelle, die den Rothosen wahrscheinlich keinen Sieg überlassen möchte. Es ist auch fraglich, ob Preußen am Sonntag nach dem Sonnabendspiel gegen Wacker noch Kraft genug hat, sich gegen Leuna behaupten. Offen halten wir den Ausgang der beiden anderen Spiele.

Viel Beachtung wird das Fußballfest in Zappendorf finden, das bereits am Sonnabendabend mit einem Spiel Fortuna Zappendorf gegen LSW Nordhausen eingeleitet wird. Die Luftwaffensportverein tritt dann am Sonntag zum einmal an und zwar gegen die spielstarke Mannschaft von Wiesloch. Lobejün spielt dort gegen Sportlust Teutschenthal, Fortuna Zappendorf gegen Rehlitz und Morl gegen Schkeuditz.

Es spielen ferner am Sonntag: Post Halle gegen Borussia Reserve, Sportfreunde Reserve — Reichsbahn Halle, Sportfreunde 3. — Eintracht, TSV 98 Reserve — FC Eisdorf. Man sieht aus den Spielen der 1. Kreisklasse, daß man Paarungen mit Reservemannschaften gern abschließt. Gleichzeitig Sportbrüder erwarten wir im Spiel gegen Kanena nach Kampf als Sieger. Kröllwitz tritt wieder neu auf: die erste Elf spielt gegen Merseburg 2. Schließlich spielt Olympia Halle am Gotenberg gegen Brachstedt.

Kosaken in Halle

Ab morgen Freitag

Persönliches Gastspiel des berühmten russischen Balalaika-Orchesters

Vera mit ihren Kosaken

9 Solisten — Gesang und Balalaika

Der ganze Zauber russischer Musik offenbart sich in dem Zusammenklang des zirpenden Banjo mit der lockenden Balalaika und dem melodischen Gesang. Überall stürmische Begeisterung und rauschender Applaus.

Virtuosen

Vera Sewernaja . . . . . Alt
Sima Bochensky . . . . . Bariton
Lubinoff . . . . . Tenor
Lanko . . . . . Tenor
Butzko . . . . . Baß
Taras . . . . . Harmonika

Dazu im Filmteil: Neuaufführung des hervorragenden Abenteurerfilms der Ufa

Fürst Woronzeff

Dieser groß angelegte, glänzend besetzte und reich ausgestattete Großfilm der Ufa rollt ein Geschehen auf, so abenteuerlich und fern von Hergebrachtem, daß man von ersten Augenblick an in seinen Bann geschlagen wird

Willy Birgel
Brigitte Helm
Albr. Schoenhals
Hansi Knoteck
Fritz Odemar, Günther Lüders
Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

In allen deutschen Städten ausverkaufte Häuser — darum bevorzugen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen

Sonn- und Werktags 3.00, 5.40, 8.20 Uhr

UFA-THEATER ALTE PROMENADE

Veranstalter Dr. Werner, Berlin

Licht-Spiele CT Licht-Spiele
Riebeckplatz

Rauschender Publikums-Erfolg!

Heinz Rühmann
führt Regie,
jedes Wort sitzt, hinter jeder Dialogwendung sitzt der Schalk.

Lauter Liebe

Ein bezaubernides Lustspiel, mit
Hertha Feiler
Hans Leibelt, Rolf Weih, Grett Theimer, Willi Domgraf-Fassbaender

Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Große Ulrichstr. 31

Ein ganz großer Erfolg!

das neue, ganz entzückende Tobis-Lustspiel
Mein Mann darf es nicht wissen
mit
Mady Rahl, Grete Weiser
Hans Nielsen, Annemarie Holtz, Günther Lüders, Fritz Odemar
Musik: Peter Kreuder

Jugendliche nicht zugelassen!
W. 3.55, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Schauburg

Lang anhaltender, außergewöhnlich lebhafter Beifall. B.Z. am Mittag.

Wir müssen **verlängern!**

Hannelore Schroth
Mady Rahl, Hans Holt, Paul Henkels, Elga Brink

Weißer Flieder

Ein bezaubernder, lustiger Film. Ein Film wie ein weißer Fliederstrauß, schön und voll verliebter Poesie.

Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Rialto

Im Ritterhaus
Jeannette Mac Donald - Nelson Eddy
Rose Marie
Tägl. 3.30 5.30 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Ringtheater
Fila Benkhoff - Erich Ponto
Schneider Wibbel
Wochk.: 3.45 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a

Ab morgen, Freitag
Ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens

Paula Wessely, Willy Birgel
MARIA JIONA

Liebe — in wieviel Filmen war das schon das Thema? Hier aber erfahren wir einmal, was ein liebendes Frauenherz vermag. Die Tragik einer großen Liebe wird uns zum packenden Erlebnis.

In einem Ensemble erstrangiger Darsteller stehen
WILLY BIRGEL
PAULA WESSELY
und ihr Spiel wird zum unvergeßlichen Ereignis,
ein Meisterwerk, ein Wunder darstellerischer Kunst.

Die neue Wochenschau
3.30 6.00 8.30
Jugendliche sind zugelassen!

Geschlossene Vorstellungen:
Karten können für jede Vorstellung und Tag vorher gelöst werden, Platz ist garantiert. - Telefonische Vorbestellungen täglich ab 15 Uhr

Zeitung gelesen — Jahr gewonnen!

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 29 8

Achtung! Anwärter für den Führerschein Bulldog- und Dieselschlepperführer!

Für Volksgenossen, die den Führerschein erwerben wollen, werden fortlaufend weitere Vorbereitungslehrgemeinschaften für den Führerschein mit Abschlußprüfung durchgeführt. In diesen Lehrgemeinschaften wird das notwendige Wissen über Straßenverkehrs- und Straßenverkehrsordnung vermittelt, unter Anwendung moderner technischer Lehrmittel. Die Prüfung wird durch Verkehrsbeamte des Polizeipräsidium im Berufserziehungswerk abgenommen. Dadurch erspart jeder Teilnehmer dieser Lehrgemeinschaft Aerger und Geld.

Dauer: etwa 5 Abende = 10 Std. Gebühr: RM 1
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle.

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 29 8

Im Berufserziehungswerk Halle-Stadt beginnen in den nächsten Tagen folgende Lehrgemeinschaften:

Kaufm. Grundlehrgang Stufe I (Tageslehrgemeinschaft): Dauer 144 Stunden, Gebühr 40,50 RM.

Schönschreiben, Schriftverbesserung (Montag und Donnerstag 20.30 bis 22.30 Uhr): Dauer 24 Stunden, Gebühr 7,50 RM.

Kurzschrift Stufe III (Eilschrift für Anfänger, Dienstag und Freitag 20.30 bis 22.30 Uhr): Dauer 48 Stunden, Gebühr 8,50 RM.

Anmeldungen sind sofort zu richten an die obige Dienststelle.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Orts- und Hauptbetriebswarte
Die Großplakate für die Veranstaltung „Freiflicht-Sensationen" liegen zur sofortigen Abholung bereit.

Veranstaltungen

Freiflicht-Sensationen, 2 Stunden atemloser Spannung, Sonntag, 4. August, 18 Uhr, Horst-Wessel-Kampfbahn, werden gezeigt: Riesen-Todessprung aus zwanzig Meter Höhe, ohne Sicherung. Sensation: eine Kugel. Attraktion der Deutschlandhalle Berlin. Eintrittspreise: Wehrmacht und Schüler bis 14 Jahre 1 RM., Erwachsene Stehplatz 0,50 RM., Sitzplatz 1,— RM. Am Veranstaltungstage auf allen Plätzen erhöhte Eintrittspreise. Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.

Kraft durch Freude
SAALKREIS

Ortsgruppe Löbejün, Gastspiel der Chemnitzer Bauernbühne am Sonnabend, dem 3. August 1940, Schützenhaus, Beginn 20 Uhr!
„St. Pauli in St. Peter".

Vereinsnachrichten

Harzklub. Sonntag, 4. 8., Wanderung: Stiege—Kelbra—Aufhäuser—Rothenburg — Rottelsdorf—Berga—Kelbra, 22 km. Abf. E 7.36, Stiege E 22.56. Fahrkarte Berga—Kelbra zu 3.20 u. Eilzugzuschlag zu 50 Pf. lösen, bequeme Rückfahrt. Gäste willkommen.

Der Führer hat gerufen — bringe dein OPFER
KRIEGSHILFEWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194008016/fragment/page=0008